



Kinderschutzkonzept Kinderkrippe Neuperlach Süd

Kinderkrippe Neuperlach Süd
Diakonie Rosenheim Jugendhilfe Oberbayern
Carl-Wery-Straße 54a
81739 München
089 – 444 515 17
3734@jh-obb.de

Stand Mai 26



Kinder

Sind so kleine Hände
Winz'ge Finger dran
Darf man nicht drauf schlagen
Die zerbrechen dann

Sind so kleine Füße
Mit so kleinen Zeh'n
Darf man nie drauf treten
Könn'n sonst nicht mehr geh'n

Sind so kleine Ohren
Scharf, und ihr erlaubt
Darf man nie zerbrüllen
Werden davon taub

Sind so schöne Münder
Sprechen alles aus
Darf man nie verbieten
Kommt sonst nichts mehr raus

Sind so klare Augen
Die noch alles seh'n
Darf man nie verbinden
Könn'n sie nichts versteh'n

Sind so kleine Seelen
Offen und ganz frei
Darf man niemals quälen
Geh'n kaputt dabei

Ist so'n kleines Rückgrat
Sieht man fast noch nicht
Darf man niemals beugen
Weil es sonst zerbricht

Grade, klare Menschen
Wär'n ein schönes Ziel
Menschen ohne Rückgrat
Hab'n wir schon zu viel

Bettina Wegner 1997



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
1.1	Inhalte des Konzeptes zum Schutz vor Gewalt	6
1.2	Rechtliche Grundlagen	7
2	Definition von sexueller Gewalt und Übergriffen	7
2.1	Was ist Gewalt?	7
2.2	Sexuelle Gewalt	8
2.3	Was ist ein sexueller Übergriff?	9
2.4	Sexueller Missbrauch.....	9
2.5	Wann ist ein Verhalten für uns grenzverletzend oder übergriffig?	10
2.6	Durch wen kann Gewalt ausgeübt werden?	10
3	Risikoanalyse	10
3.1	In welchen Situationen sind die Kinder in unserem Haus besonders gefährdet?	10
3.2	Gibt es im Haus besondere Gefahrenzonen?.....	11
4	Regeln zum Schutz der Kinder	11
4.1	Allgemeine Regeln.....	11
4.2	Regeln zum Umgang der Mitarbeitenden in Bezug auf die Nähe und Distanz zu den Kindern.....	13
4.3	Regeln zur Nähe und Distanz unter Kindern	13
4.4	Regeln zwischen Eltern und den eigenen Kindern in der Kita	14
4.5	Regeln für Eltern im Umgang mit fremden Kindern	15
4.6	Diese Regeln gelten zwischen Erwachsenen	15
5	Intervention	17
5.1	Prinzipien der Intervention	18
5.2	Verhalten bei Grenzverletzung, Übergriff bzw. Gewalt	19
5.3	Fälle in Zusammenarbeit mit der internen Beschwerde- und Meldestelle	19
5.3.1	Verdacht auf sexuelle Gewalt an Kindern durch Mitarbeitende	20
5.3.2	Vorgehen bei sexueller Gewalt.....	20
5.4	Fälle in der Verantwortung der Einrichtung.....	21
5.4.1	Übergriffiges bzw. grenzverletzendes Verhalten durch Mitarbeitende	21
5.4.2	Vorgehen bei Gefährdung durch die Eltern innerhalb der Einrichtung	21
5.4.3	Grenzverletzendes Verhalten von Kindern	21
5.4.4	Sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern	22
5.5	Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im privaten Umfeld des Kindes	22



5.6	Selbstmitteilungen von Kindern	23
6	Aufarbeitung und Umgang mit Verdachtsmomenten	23
6.1	Vorerfahrungen mit Gewalt	23
6.2	Aufarbeitung bei Gewalterfahrungen	24
6.3	Rehabilitierung bei falschen Verdächtigungen.....	24
7	Präventive Maßnahmen zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitung.....	24
7.1	Stärkung der Kinder in der Wahrnehmung ihrer Kinderrechte.....	24
7.2	Partizipation	25
7.3	Beschwerdemanagement	26
7.3.1	Beschwerdeverfahren für die Kinder	27
7.3.2	Beschwerdeverfahren für die Eltern	27
7.3.3	Beschwerdeverfahren für die Mitarbeitenden	28
7.3.4	Beschwerde- und Meldestelle.....	28
7.4	Kontaktstellen/Notfallnummern	28
8	Sexuelle Bildung	32
8.1	Ziele sexueller Bildung.....	32
8.2	Definition Sexualität	32
8.3	Verständnis Kindlicher Sexualität	33
8.4	Unser pädagogischer Auftrag	33
8.5	Pädagogische Ableitung	33
8.6	Methoden der Sexuellen Bildung	34
8.7	Erziehungspartnerschaft in der Sexuellen Bildung	35
8.8	Regeln für Doktorspiele	35
8.9	Doktorspiele: Wann greifen wir ein?	36
9	Personalentwicklung	36
9.1	Regelmäßige Fortbildungen.....	36
9.2	Personalauswahl – Kinderschutz von Anfang an.....	37
9.3	Einarbeitung.....	37
9.4	Personelle Engpässe	37
9.5	Selbstverpflichtung.....	38
9.6	Verhaltensampel zur Vermeidung von Grenzüberschreitungen	41
10	Qualitätssicherung im Kinderschutz.....	42
10.1	So stellen wir sicher, dass die Grenzen zwischen den Kindern geachtet und eingehalten werden.....	42



10.2	Gewährleistung der Einhaltung der Verhaltensregeln zwischen den externen Erwachsenen, Eltern und Kindern	44
10.3	Überarbeitung	44
11	Fazit	45
	Literaturverzeichnis	46



1 Einleitung

In der Kinderkrippe Neuperlach Süd der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begleiten wir Kinder im Alter von null bis drei Jahren bei ihren Bildungsprozessen.

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept hat das Team der Kindertageseinrichtung eine gemeinsame Handlungsleitlinie und Handlungsmöglichkeit geschaffen, welche für alle Mitarbeitende und sonstigen Akteurinnen/Akteure verbindlich ist. Es setzt sich mit den Themenbereichen Grenzüberschreitungen, Übergriffen und Gewalt sowie der Prävention und Intervention auseinander. Dieses Schutzkonzept gibt zugleich Orientierung und Handlungssicherheit mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie zu starken Persönlichkeiten heranwachsen können. Es wurde von allen Mitarbeitenden der Kinderkrippe Neuperlach Süd interaktiv und partizipativ erarbeitet und wird einmal im Jahr in diesem Rahmen aktualisiert und angepasst.

1.1 Inhalte des Konzeptes zum Schutz vor Gewalt

Im [Leitbild der Diakonie Rosenheim](#)¹ haben sich alle Mitarbeitenden dazu verpflichtet, wirkungsvoll den Schutz der Kinder sicherzustellen, ein professionelles Nähe- und Distanzverhältnis zu pflegen und die Würde zu wahren sowie das Recht auf Selbstbestimmung zu respektieren.

Unser Kinderschutzansatz setzt sich aus mehreren inhaltlichen Teilen zusammen, die teilweise in dieses Schutzkonzept integriert sind und darüber hinaus als zusätzliche Teile im Kinderschutz greifen. So ist das „Verfahren zum Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ im privaten Umfeld des Kindes eine wichtige Säule des Kinderschutzes, die in externen Dokumenten geregelt ist.

Auch die „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ regelt den fachlichen und dienstrechtlichen „Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“². Diese sichert ein strukturiertes Verfahren und zielt in erster Linie auf fachliche Verbesserung und Qualitätsentwicklung ab. Sie beschreibt auch, wie im Falle falscher Verdächtigungen das Ansehen der Mitarbeitenden wiederhergestellt werden kann.

Das Konzept zur sexuellen Bildung ist ein präventives Element des Kinderschutzes. Es beschreibt die Grundlagen der kindlichen sexuellen Entwicklung, legt die Haltung der Einrichtung zur kindlichen Sexualität dar und benennt beispielsweise die Regeln und Grenzen des Doktorspiels.

Gemeinsam mit der Konzeption, die auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung³ beruht, beschreiben diese Konzepte die Grundlagen des Kinderschutzes von der Prävention im Rahmen der Bildungsarbeit bis zur

¹ Diakonisches Werk Rosenheim (2025): Leitbild der Diakonie Rosenheim. Bad Aibling. Online verfügbar unter <https://dwro.de/ueber-uns/leitbild-der-diakonie-rosenheim/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026.

² Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (2021): Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita. München. Online verfügbar unter: <https://dw.infosozial.de/infosozial/loadfile?fileid=408964>. Letzter Zugriff am 08.01.2025

³ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. München. 10. Auflage.



Intervention und Aufarbeitung. Dabei orientieren sie sich u.a. am „Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen“⁴.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Folgend werden allgemeine rechtliche Grundlagen benannt, die im Konzept teilweise genauer ausgeführt oder ergänzt werden.

Die ersten beiden Artikel des Grundgesetzes benennen die Menschenwürde als unantastbar und das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Sie bilden die Grundlage der deutschen Gesetzgebung. Als anerkannter Träger der Jugendhilfe sind wir verpflichtet, die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu beachten.

Im Rahmen des Schutzauftrags nach §§ 1 Abs.3 Nr.4, 8a, 45, 72a und 79a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) sind die Träger und Fachkräfte dazu verpflichtet, sich für den aktiven Schutz der uns anvertrauten Kinder einzusetzen und diesem nachzukommen.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKibig) bildet als Landesgesetz des Freistaats Bayern die gesetzliche Grundlage der Kindertageseinrichtungen der Jugendhilfe Oberbayern). Der §9b BayKibig beschreibt noch einmal den Schutzauftrag sowie das Verfahren bei Kindeswohlgefährdung in unseren Kindertageseinrichtungen.

Auch der §8 des Präventionsgesetzes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern spezifiziert die Anforderungen an Schutzkonzepte in Kindertageseinrichtungen.⁵

Unser Hauptziel ist es, wie es unter anderem im Art.19 der UN Kinderrechtskonvention beschrieben ist, die uns anvertrauten Kinder vor jeglichen Formen von Gewalt, Verwahrlosung oder Misshandlung zu schützen.

2 Definition von sexueller Gewalt und Übergriffen

Der Begriff der Gewalt sowie der sexuellen Gewalt umfasst zahlreiche Definitionen und Termini. Auch in der Literatur wird nach wie vor über Formulierungen und Grenzen der Begriffsdeutung diskutiert. Folgend werden die aus unserer Sicht treffenden Formulierungen genannt.

2.1 Was ist Gewalt?

Wie bereits benannt, gibt es nicht nur eine richtige Definition von Gewalt. Mit den nun folgenden Definitionen möchten wir uns der Thematik annähern.

Im soziologischen Sinn stellt Gewalt eine Ressource der Macht dar. Das bedeutet, dass der Gewaltausübende jemanden dazu bringen kann, zu tun, was er möchte und im Falle des Widerstrebens diesen dazu zwingen kann, den eigenen Willen auszuführen.

⁴ Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2023): Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen. Online verfügbar unter: https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/kinderbetreuung/stmas_leitfaden-schutzauftrag-kitas_a4_bf_kws.pdf. Letzter Zugriff am 08.01.2026

⁵ Evangelischer Kitaverband (2022): Kita als sicherer Ort. Bereichsbezogenes Schutzkonzept für evangelische Kitas. Nürnberg. Online verfügbar unter: https://www.evkitas-bayern.de/fileadmin/user_upload/materialien_a_bis_z/kinderschutz/HANDOUT_Bereichsbezogenes_Schutzkonzept_-_Stand_11.04.2022.pdf. Letzter Zugriff am 08.01.2026



Im Kontext der Kita verstehen wir eine „illegitime Ausübung von Zwang auf verschiedenen Ebenen [...]. Auf der persönlichen Ebene wird der Wille der Person, über die Gewalt ausgeübt wird, missachtet oder gebrochen. Auf der Handlungsebene werden die verschiedenen Formen von Gewalt angedroht oder ausgeübt.“⁶

Als für uns allgemein gültige Definition möchten wir die folgende nutzen:

„Gewalt ist jedes Mittel, das eingesetzt wird, um einem anderen Menschen den eigenen Willen aufzuzwingen oder etwas machen zu lassen, was er oder sie nicht möchte (Durchsetzung von Macht).“⁷

Gewalt kann seelisch/ emotional, digital, verbal, psychisch, physisch oder auch indirekt (z. B. in Form von Vernachlässigung) ausgeübt werden.

2.2 Sexuelle Gewalt

Aus strafrechtlicher Sicht sind alle sexuellen Handlungen mit und ohne Körperkontakt unter Strafe gestellt, wenn die betroffene Person jünger als 14 Jahre ist. Somit ist jede sexuelle Handlung eine Straftat nach §176 StGB⁸.

„Unter sexueller Gewalt versteht man sexuelle Handlungen vor und an Kindern und Jugendlichen, bei denen der Täter oder die Täterin eine Macht- und Autoritätsposition ausnutzt, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen. Sexueller Missbrauch umfasst ein breites Spektrum einmaliger und wiederholter sexueller Handlungen ohne Körperkontakt bis hin zu invasiver, penetrierender Gewalt, die sich über Jahre hin erstrecken kann.“⁹

Ergänzend dazu möchten wir folgende Erklärung nennen: „Alltägliche sexuelle Anmache, anzügliche Witze und Belästigungen sind damit ebenso gemeint wie sexuelle Nötigung bis

⁶ IMMA (2022): Leitlinien 3. Schutzkonzept von IMMA e.V. München. Online verfügbar unter:

<https://imma.de/%C3%BCber-uns/leitlinien/schutzkonzept-von-imma-ev/>

Letzter Zugriff am 01.08.2026

⁷ Landeskriminalamt Wien (2007): Gewaltbarometer. Unterrichtsmaterialien: Spiele und Übungen. Wien. Online Verfügbar unter:

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwj3jb2Stg37AhWQSPEDHeTBD5gQFnoECBcQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.edugroup.at%2Ffileadmin%2FDAM%2FBildung%2FMedienratgeber%2FGewalt-Schule-Medien%2FInfo-Gewaltbarometer.pdf&usq=AOvVaw0GGsFg4_HyWcywLRyXYMrS

Letzter Zugriff am 14.11.2022 um 13:06 Uhr

⁸ Vgl. Bange Dirk, Deegener Günter (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.

⁹ Heynen Susann (2011): Sexueller Missbrauch. In: Ehlert, Funk, Stecklina (Hrsg): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München. S. 373



hin zur Vergewaltigung, sexueller Missbrauch und unterschiedliche Formen organisierter sexualisierter Gewalt.“¹⁰

2.3 Was ist ein sexueller Übergriff?

In der pädagogischen Arbeit wird auch zwischen den Akteurinnen/Akteuren grenzverletzenden Verhaltens unterschieden. Wenn Kinder im pädagogischen Alltag untereinander Grenzen überschreiten, ist diese Situation vom Missbrauchs begriff abzugrenzen.

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohungen oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“¹¹

2.4 Sexueller Missbrauch

Die von uns gewählte Definition des sexuellen Missbrauchs geht über die strafrechtliche hinaus.

„[...] jede sexuelle Handlung, die an, mit oder vor Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können [ist] als sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt definiert. Der Täter oder die Täterin nutzt dabei seine/ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten Minderjähriger zu befriedigen.“¹²

„Bei unter 14-Jährigen ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können. Sexuelle Handlungen sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind ausdrückt, dass es einverstanden ist, oder ein Täter oder eine Täterin dies so interpretiert.“¹³

¹⁰ Maywald, Jörg (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Herder. Freiburg. S. 54

¹¹ Maywald, Jörg (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Herder. Freiburg. S. 54

¹² Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (2022): Definition sexueller Kindesmissbrauch. Was ist sexueller Missbrauch? Online verfügbar unter: <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/definition-von-kindesmissbrauch>.
Letzter Zugriff am 01.08.2026

¹³ Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (2022): Definition sexueller Kindesmissbrauch. Was ist sexueller Missbrauch? Online verfügbar unter:



2.5 Wann ist ein Verhalten für uns grenzverletzend oder übergriffig?

Übergriffiges Verhalten sowie unbeabsichtigte Grenzverletzungen von Mitarbeitenden sind in der „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen – Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“ definiert.

2.6 Durch wen kann Gewalt ausgeübt werden?

Jede Form von Gewalt kann von jeder sich in der Kita bewegenden Person ausgeübt werden. Folgende Personen gehen regelmäßig ein und aus:

- Kinder
- Mitarbeitende
- Eltern
- Geschwister
- Andere Angehörige
- Abholberechtigte
- Handwerker
- Techniker
- Externe Kräfte, z.B. Fachdienst
- Individualbegleiter/-in
- Lieferanten

3 Risikoanalyse

Wir verstehen Kindertagesstätten als Schutzräume für die uns anvertrauten Kinder. Um einen möglichst guten Schutz gewährleisten zu können, müssen wir Situationen im Alltag sowie bauliche Bereiche der Kita definieren, die Übergriffe und Gewalt begünstigen können. Wenn wir diese Situationen und Orte kennen, können wir vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um das Risiko für Kinder zu minimieren.

3.1 In welchen Situationen sind die Kinder in unserem Haus besonders gefährdet?

Pflege- und Intimsituationen: Wickeln, Umziehen, Toilettengänge, Duschen oder Eincremen sind notwendige Situationen mit viel Körperkontakt. Kinder sind dabei besonders abhängig und können Grenzen oft noch nicht sprachlich ausdrücken.

Alleinsituationen zwischen Fachkraft und Kind: Wenn Erwachsene unbeobachtet mit einzelnen Kindern sind (Nebenraum, Schlafraum, Bad, Bring-/Abholsituationen), fehlt soziale Kontrolle. Das bedeutet nicht, dass Alleinsituationen grundsätzlich falsch sind — aber sie brauchen klare Schutzregeln.

<https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/definition-von-kindesmissbrauch>.

Letzter Zugriff am 01.08.2026



Schlaf- und Ruhezeiten: Kinder schlafen, sind müde oder körperlich entspannt und können weniger reagieren oder sich mitteilen.

Fehlende oder unklare Schutzkonzepte: Einrichtungen ohne verbindliche Regeln zu Nähe, Körperkontakt, Wickeln, Fotos, Privaträumen oder Beschwerden erhöhen das Risiko von Grenzverletzungen und Missbrauch.

Grenzverletzende Alltagskultur: Wenn Kinder gegen ihren Willen festgehalten, geküsst, gezwungen oder beschämt werden („Jetzt gib doch mal ein Küsschen“, „Stell dich nicht so an“) lernen sie, dass ihre Grenzen weniger zählen.

Personalmangel und Stress: Überforderung, schlechte Aufsicht oder chaotische Abläufe erhöhen das Risiko für Vernachlässigung, Gewalt oder das Übersehen problematischen Verhaltens.

Mangelnde Aufsicht und Transparenz: Räume ohne Sichtfenster, abgeschlossene Türen oder fehlende Dokumentation können Risiken erhöhen.

Digitale Grenzverletzungen: Unklare Regeln zu Fotos/Videos von Kindern (privates Handy, Chatgruppen etc.) können ebenfalls Teil sexualisierter Gewalt oder Ausbeutung sein.

Gewalt unter Kindern: Auch andere Kinder können Grenzen verletzen — etwa durch sexualisierte Handlungen, Zwang oder Übergriffe. Kleine Kinder brauchen dabei immer Begleitung und Schutz durch Erwachsene.

Abhängigkeit und fehlende Sprache: Krippenkinder können häufig noch nicht genau erzählen, was passiert ist. Täter*innen nutzen diese besondere Schutzlosigkeit manchmal gezielt aus.

Wichtig ist dabei: Nähe, Körperkontakt und Pflege gehören selbstverständlich zur Krippenpädagogik. Entscheidend ist, **wie** damit umgegangen wird: respektvoll, transparent, professionell und orientiert am Kind.

3.2 Gibt es im Haus besondere Gefahrenzonen?

Zur Sicherung des Kinderschutzes ist dieser Teil teamintern erarbeitet worden, wird jedoch nicht veröffentlicht.

4 Regeln zum Schutz der Kinder

Zum Schutz der Kinder hat das Team folgende Regeln verabredet (Individualbegleiterinnen und Individualbegleiter werden als Teil des Teams betrachtet, folgende Regeln gelten für sie gleichermaßen).

4.1 Allgemeine Regeln

Der wirksame Kinderschutz in unserer Krippe basiert auf klaren und verbindlichen Regeln, die von allen Mitarbeitenden gemeinsam getragen werden. Besonders wichtig sind eindeutige Regeln zu Nähe und Distanz. Körperkontakt gehört zwar selbstverständlich zum pädagogischen Alltag mit kleinen Kindern, muss jedoch stets respektvoll, professionell und am Bedürfnis des Kindes orientiert sein. Kinder dürfen nicht zu Körperkontakt gedrängt werden und ihre Signale – verbal oder nonverbal – müssen ernst genommen werden. Dazu gehört beispielsweise, Kinder vor dem Wickeln oder Hochheben anzusprechen und ihre Zustimmung einzubeziehen.

Ein weiterer zentraler Bestandteil ist das Vier-Augen- beziehungsweise Transparenzprinzip. Situationen, in denen Erwachsene allein mit Kindern sind, sollen möglichst transparent gestaltet werden, etwa durch offene Türen, Sichtfenster oder Absprachen im Team. Ziel ist



nicht Misstrauen gegenüber einzelnen Mitarbeitenden, sondern die Schaffung einer sicheren und nachvollziehbaren Arbeitskultur, die sowohl Kinder als auch Fachkräfte schützt.

Gute Schutzkonzepte beinhalten außerdem klare Beschwerdewege für Eltern, Mitarbeitende und – altersangemessen – auch für Kinder. Sorgen, Beobachtungen oder Unsicherheiten müssen offen angesprochen werden können, ohne dass Angst vor negativen Konsequenzen entsteht. Eine vertrauensvolle Fehler- und Gesprächskultur hilft dabei, Grenzverletzungen frühzeitig wahrzunehmen und angemessen zu reagieren.

Regelmäßige Schulungen und Fortbildungen sind ebenfalls wichtig, damit alle Mitarbeitenden für Themen wie Grenzachtung, sexualisierte Gewalt, kindliche Bedürfnisse und professionelles Verhalten sensibilisiert bleiben. Kinderschutz ist keine einmalige Maßnahme, sondern ein fortlaufender Prozess, der Reflexion und fachliche Weiterentwicklung erfordert.

Entscheidend ist zudem eine Kultur der Grenzachtung im gesamten Alltag der Einrichtung. Kinder sollen erleben, dass ihre Gefühle, ihr Nein und ihre körperlichen Grenzen respektiert werden. Dazu gehört ein wertschätzender Umgangston ebenso wie das Vermeiden von Beschämung, Zwang oder übergriffigem Verhalten im Alltag.

Unser Schutzkonzept umfasst außerdem dokumentierte Verfahren für Verdachtsfälle. Mitarbeitende müssen wissen, wie sie bei Beobachtungen, Hinweisen oder Unsicherheiten handeln sollen, wer Ansprechpartner*innen sind und welche Schritte einzuhalten sind. Klare Abläufe geben Sicherheit und verhindern, dass Verdachtsmomente ignoriert oder unsachgemäß behandelt werden.

Darüber hinaus ist die Beteiligung der Kinder ein wichtiger Bestandteil des Kinderschutzes – auch schon in der Krippe. Selbst sehr kleine Kinder können in Entscheidungen einbezogen werden, etwa durch einfache Fragen wie: „Darf ich dich wickeln?“ oder „Möchtest du auf meinen Arm?“. Dadurch lernen Kinder früh, dass ihre Grenzen zählen und dass sie ein Recht auf Mitbestimmung und Schutz haben.

Sichtfenster, die in Türen eingelassen sind, bleiben immer geöffnet und vollständig durchsichtig. Sie dürfen weder verblendet noch abgeklebt oder in irgendeiner anderen Weise abgedeckt werden.

Ein Kind entscheidet selbst, welche Speisen auf seinen Teller gelangen, was und wieviel es davon isst. Auch ein sogenannter Probierhappen darf nicht gegen den Willen des Kindes auf dessen Teller gegeben werden.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit zur Ruhe und zum Rückzug. In den Ruhezeiten unterstützen wir die Kinder dabei sich zu beruhigen und schaffen eine für sie angenehme Atmosphäre. Wenn Kinder schlafen möchten, dann ermöglichen wir ihnen das. Kinder dürfen nicht zum Schlafen gezwungen werden.



4.2 Regeln zum Umgang der Mitarbeitenden in Bezug auf die Nähe und Distanz zu den Kindern

Als Fachpersonal gehen wir mit den uns anvertrauten Kindern professionell um. Deshalb haben wir folgende Regeln zum angemessenen Nähe- und Distanzverhalten im Umgang mit den Kindern definiert.

- Wir umarmen Kinder nur, wenn sie dies wünschen.
- Mitarbeitende küssen keine Kinder.
- Mitarbeitende gehen nicht mit Kindern in uneinsehbare Räume, z. B. Lagerräume
- Mitarbeitende unterstützen Kinder bei den Toilettengängen, wenn die Kinder dabei Unterstützung benötigen.
- Mitarbeitende achten die persönlichen Grenzen und Signale der Kinder.
- Kein Kind wird zu Körperkontakt gezwungen.
- Pflegesituationen wie Wickeln, Umziehen oder Eincremen werden sprachlich begleitet und respektvoll gestaltet.
- Die Intimsphäre der Kinder wird geschützt.
- Badezimmer oder Wickelbereiche bleiben einsehbar.
- Kinder dürfen selbst entscheiden, von welcher vertrauten Bezugsperson sie – wenn organisatorisch möglich – gewickelt oder begleitet werden möchten.
- Mitarbeitende vermeiden unnötige Alleinsituationen mit einzelnen Kindern.
- Situationen mit Kindern werden für Kolleg*innen möglichst transparent gestaltet.
- Mitarbeitende machen keine Fotos oder Videos mit privaten Mobiltelefonen.
- Kinder werden ernst genommen, wenn sie „Nein“, „Stopp“ oder Ablehnung zeigen.
- Beschämende, abwertende oder einschüchternde Aussagen sind untersagt.
- Körperliche Bestrafungen sowie grobes Festhalten sind verboten.
- Mitarbeitende respektieren die Schamgrenzen der Kinder, insbesondere bei Hygienesituationen.
- Kinder werden altersgerecht beteiligt und nach ihrem Einverständnis gefragt.
- Beobachtungen von Grenzverletzungen oder unangemessenem Verhalten werden im Team angesprochen.
- Neue Mitarbeitende, Praktikantinnen und Hospitantinnen werden über die Schutzregeln informiert.
- Besucher*innen und externe Personen haben keinen unbeaufsichtigten Zugang zu Kindern.
- Mitarbeitende achten auch untereinander auf einen respektvollen und grenzachtenden Umgang.

4.3 Regeln zur Nähe und Distanz unter Kindern

Damit die Rechte eines jeden Kindes gewahrt werden können, haben wir uns auf folgende Regeln geeinigt:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen will.
- Wir sind nett zueinander. Kein Kind tut einem anderen Kind weh.
- „Nein“ heißt „Nein“ und „Stopp“ bedeutet „Stopp“.
- Schlechte Geheimnisse darf man erzählen.



- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Jedes Kind darf seine eigene Meinung sagen und zeigen.
- Jedes Kind darf sagen, wenn ihm etwas nicht gefällt oder unangenehm ist.
- Niemand darf ein Kind zwingen, etwas zu tun, was es nicht möchte.
- Wir achten auf die Gefühle anderer Kinder.
- Wir gehen vorsichtig und freundlich miteinander um.
- Wenn ein Kind traurig, ängstlich oder wütend ist, bekommt es Unterstützung.
- Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie Nähe oder Abstand möchten.
- Wir hören einander zu und nehmen Kinder ernst.
- Jedes Kind darf sich Hilfe bei Erwachsenen holen.
- Kinder dürfen Fehler machen.
- Niemand wird ausgelacht oder ausgeschlossen.
- Spielzeug wird miteinander geteilt und fair benutzt.
- Wir achten die persönlichen Grenzen anderer Kinder.
- Jedes Kind darf „Nein“ sagen – auch beim Spielen oder Kuscheln.
- Große Kinder und Erwachsene passen besonders gut auf kleine Kinder auf.
- Kinder dürfen Fragen stellen und alles sagen, was sie beschäftigt.
- Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Geborgenheit und Sicherheit.

Regelungen zu Doktorspielen sind im [Kapitel zur sexuellen Bildung](#) beschrieben.

4.4 Regeln zwischen Eltern und den eigenen Kindern in der Kita

Als pädagogisches Fachpersonal sind wir auf die Kooperation der Eltern angewiesen, weswegen wir die folgenden Regeln für unsere Krippe festgelegt haben:

- Eltern wahren die Grenzen der Kinder.
- Eltern betreten die Kinderbäder nur, wenn sich kein fremdes Kind darin aufhält.
- Filmen und fotografieren ist Eltern im Haus ausdrücklich untersagt.
- Eltern respektieren die Privatsphäre aller Kinder.
- Eltern sprechen ausschließlich das eigene Kind auf Toilette, im Wickelbereich oder beim Umziehen an.
- Eltern betreten Schlafräume nur nach Absprache mit dem pädagogischen Personal.
- Eltern achten darauf, dass Türen und Zugänge zur Einrichtung geschlossen bleiben.
- Eltern melden sich beim Bringen und Abholen stets bei einer Fachkraft an und ab.
- Eltern haben keinen unbeaufsichtigten Zugang zu anderen Kindern.
- Eltern achten auf einen respektvollen Umgangston gegenüber Kindern, Mitarbeitenden und anderen Familien.
- Eltern akzeptieren die Schutz- und Hygieneregeln der Einrichtung.
- Eltern geben wichtige Veränderungen oder Sorgen, die das Kind betreffen, an das pädagogische Personal weiter.
- Eltern unterstützen die Kinder darin, „Nein“ und „Stopp“ sagen zu dürfen.
- Eltern respektieren die individuellen Bedürfnisse und Grenzen aller Kinder.



- Eltern verbreiten keine Fotos oder Informationen über andere Kinder oder Familien in sozialen Medien oder Chatgruppen.
- Eltern halten sich an vereinbarte Bring- und Abholregelungen.
- Eltern informieren die Einrichtung, wenn eine andere Person das Kind abholt.
- Eltern arbeiten vertrauensvoll mit dem pädagogischen Team zum Wohl des Kindes zusammen.

4.5 Regeln für Eltern im Umgang mit fremden Kindern

Folgende Regeln gelten in unserer Kita für den Umgang der Eltern mit fremden Kindern:

- Eltern begleiten fremde Kinder nicht auf die Toilette.
- Sie bieten fremden Kindern keinerlei Speisen und Getränke und insbesondere keine Süßigkeiten an.
- Sollten Eltern einen pflegerischen, emotionalen oder sonstigen Unterstützungsbedarf entdecken, so teilen sie diesen den Mitarbeitenden umgehend mit.
- Eltern übernehmen keine Aufsicht über fremde Kinder ohne Absprache mit dem pädagogischen Personal.
- Eltern trösten fremde Kinder nur in angemessener und situationsbezogener Weise.
- Körperkontakt zu fremden Kindern wird auf das notwendige Maß beschränkt.
- Eltern respektieren die persönlichen Grenzen aller Kinder.
- Eltern greifen nicht in pädagogische Situationen mit fremden Kindern ein, sondern informieren die Fachkräfte.
- Eltern sprechen fremde Kinder respektvoll und altersgerecht an.
- Eltern machen keine Fotos oder Videos von fremden Kindern.
- Eltern nehmen fremde Kinder nicht mit in andere Räume oder nach draußen.
- Eltern geben fremden Kindern keine Geschenke oder persönlichen Gegenstände.
- Eltern achten darauf, dass fremde Kinder nicht unbeaufsichtigt die Einrichtung verlassen.
- Eltern melden Beobachtungen von Konflikten, Verletzungen oder auffälligen Situationen umgehend den Mitarbeitenden.
- Eltern respektieren die Verantwortung und Zuständigkeit des pädagogischen Personals.

4.6 Diese Regeln gelten zwischen Erwachsenen

Um einen respektvollen und konstruktiven Umgang zwischen Erwachsenen zu sichern, haben wir folgende Regeln festgelegt:

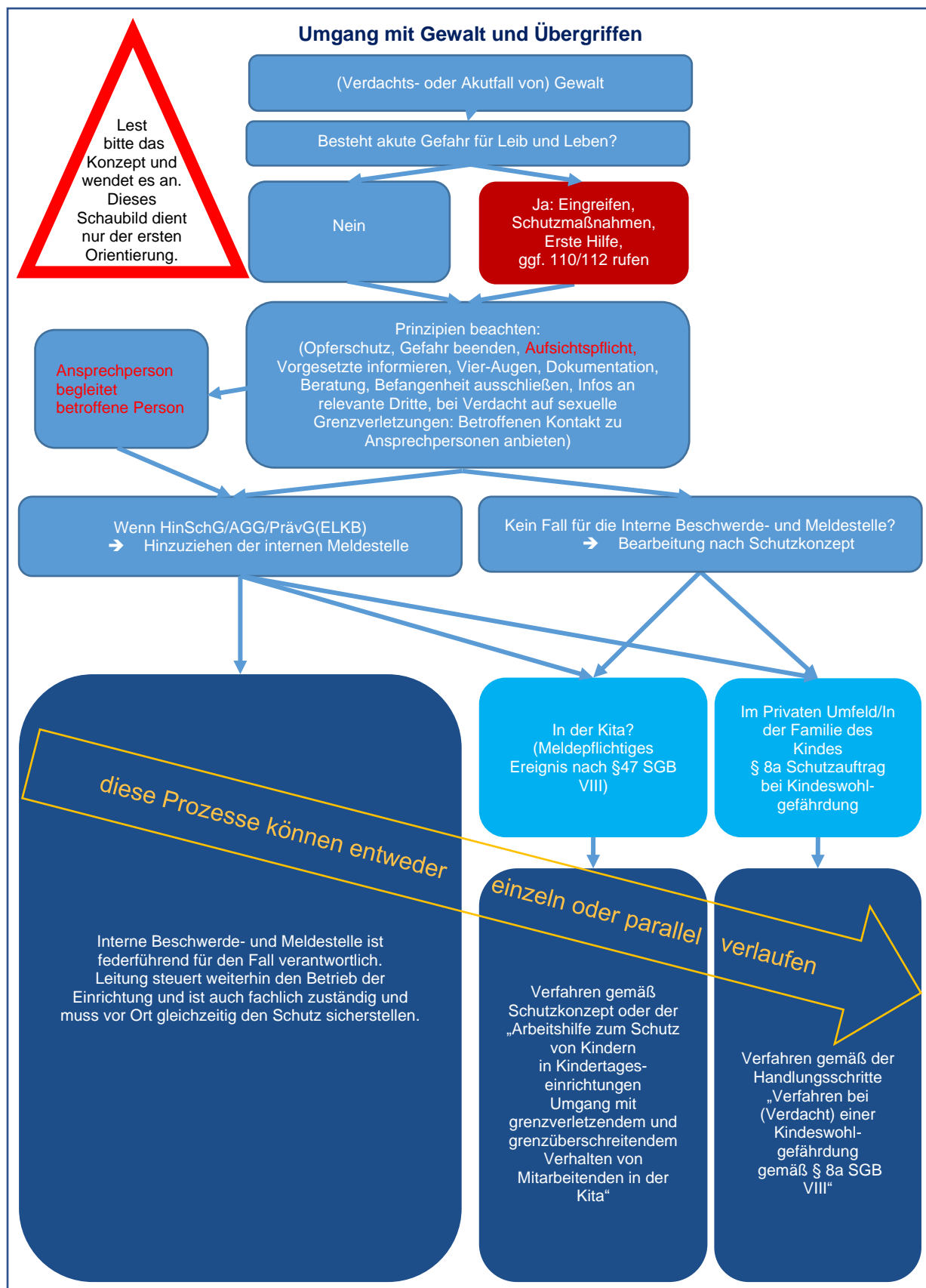
- Im Tür-und-Angel-Gespräch erfolgt ein kurzer Austausch zu tagesaktuellen Themen, tiefergehende Fragestellungen werden im Elterngespräch besprochen.
- Mitarbeitende und Eltern reden in Anwesenheit der Kinder nicht über sie sondern mit ihnen.
- Wir wahren den Datenschutz und reden nicht über andere Kinder.
- Auch wenn Eltern uns mit Vornamen ansprechen, bleiben wir zwischen Erwachsenen beim *Sie*.
- Wir begegnen einander respektvoll, wertschätzend und höflich.



- Kritik, Sorgen und Konflikte werden sachlich und konstruktiv angesprochen.
- Gespräche über sensible Themen finden nicht vor Kindern oder anderen Eltern statt.
- Abwertende, diskriminierende oder verletzende Aussagen werden nicht toleriert.
- Wir achten die persönlichen Grenzen aller Beteiligten.
- Mitarbeitende und Eltern unterstützen eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Anliegen und Beschwerden werden ernst genommen und zeitnah besprochen.
- In Konfliktsituationen suchen wir gemeinsam nach Lösungen zum Wohl des Kindes.
- Eltern und Mitarbeitende respektieren die jeweiligen Rollen und Verantwortlichkeiten.
- Wir achten auf einen freundlichen Umgangston – auch in Stresssituationen.
- Kinder erleben Erwachsene als Vorbilder für respektvolle Kommunikation und Verhalten.
- Fotos, Nachrichten oder Informationen aus der Kita werden nicht ohne Zustimmung weiterverbreitet.
- Vereinbarungen und Absprachen werden zuverlässig eingehalten.



5 Intervention





Grundsätzlich ist jede/r Mitarbeitende dafür verantwortlich einer unangemessenen Situation oder unangemessenem Verhalten entgegenzuwirken und diese zu melden.

In den Kitas können sich die Kinder auch an die/den Vertrauensmitarbeitende(n) wenden, wenn sie Sorgen haben. Vertrauensmitarbeitende verfügen über eine Kinderschutz- sowie Basisschulung und haben mindestens drei Jahre Berufserfahrung. Sie sind ein Bindeglied zwischen Kindern und weiteren Stellen wie den Ansprechpersonen oder anderen Interventionsstellen.

5.1 Prinzipien der Intervention

Dabei sind folgende Prinzipien zu beachten:

- Opferschutz: Der Schutz der von Gewalt oder vom Übergriff betroffenen Person hat Priorität
- Sofortmaßnahmen: Unmittelbare Gefahren sind sofort zu beenden, es besteht Eingreifpflicht. Erste Hilfe leisten, ggf. die Polizei oder z.B. ärztliche Hilfe über den Notruf anfordern
- Aufsichtspflicht: Bei der akuten Intervention muss die Aufsicht über alle anderen Kinder sichergestellt werden.
- Schutzmaßnahmen: Anschließend müssen vor Ort Schutzmaßnahmen eingerichtet werden, die eine erneute Gewalttat bzw. einen Übergriff ausschließen.
- Vorgesetzte informieren
- Vier-Augen-Prinzip: Abgesehen von den Sofortmaßnahmen werden alle Folgemaßnahmen mindestens zu zweit entschieden.
- Befangenheit ausschließen: Eine mögliche Befangenheit¹⁴ der einzelnen Beteiligten wird zu Beginn des Interventionsprozesses ausgeschlossen.
- Dokumentation: Strukturierte Dokumentation der Intervention (jeweils mit Datum, Zeit und Ereignis)
- Information an relevante Dritte: Personensorgeberechtigte, gesetzliche Betreuende, fallzuständige Kooperationspartner*innen oder entsprechende Aufsichtsbehörden sind ggf. zu informieren.
- Bei Verdacht auf sexuelle Grenzverletzung, wird ein Kontakt zu den Ansprechpersonen angeboten.

Neben den Mitarbeitenden sind auch alle anderen sich im Haus bewegenden Personen in der Pflicht, ihre Sorge um das Wohl der Kinder mitzuteilen.

Uns ist bewusst, dass sich ein Verdacht auf Grenzverletzung oder Gewalt in manchen Fällen nicht eindeutig und sofort klären lässt.

Bei der Bearbeitung solcher Fälle bietet die Grafik „Umgang mit Gewalt und Übergriffen“ Orientierung.

¹⁴ Befangenheit bedeutet, dass man nicht mehr neutral oder nicht unparteiisch entscheiden kann, zum Beispiel aufgrund persönlicher Beziehungen, Vorurteilen oder anderen Gründen wie Abhängigkeiten im beruflichen Kontext.



5.2 Verhalten bei Grenzverletzung, Übergriff bzw. Gewalt

Situationen, in denen Kinder, Mitarbeitende oder andere Personen gefährdet sind, werden sofort unterbrochen. Nach Möglichkeit achten wir darauf, dass wir die Situation ohne Beschämung oder Bloßstellung beenden.

Anschließend wird geprüft, ob es sich um eine Situation handelt, die in den Wirkungsbereich des „Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes“¹⁵, das „Kirchengesetz zur Prävention, Intervention, Hilfe und Aufarbeitung im Hinblick auf sexualisierte Gewalt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“¹⁶ bzw. des „Hinweisgeberschutzgesetzes“¹⁷ fällt. In diesen Fällen wird die Interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim umgehend informiert. Sollte diese Situation nicht in diese Rechtsbereiche fallen, dann verbleiben sowohl die Fallbearbeitung als auch die Fachverantwortung in der Verantwortung der Kitaleitung Einrichtung.

5.3 Fälle in Zusammenarbeit mit der internen Beschwerde- und Meldestelle

In Fällen, die das PrävG (ELKB), das HinSchG bzw. das AGG betreffen, wird die interne Beschwerde- und Meldestelle unverzüglich informiert.

- Telefon unter [0151 55942236](tel:015155942236)
- E-Mail an kontakt@beschwerde.dwro.de

Die interne Beschwerde- und Meldestelle übernimmt die Federführung der Fallbearbeitung. Die Leitung der Kindertageseinrichtung führt den Betrieb weiter und berücksichtigt dabei die [Prinzipien der Intervention](#).

In all diesen Fällen ist folgendes zu bedenken:

- Besteht die Pflicht zur Meldung von „Entwicklungen, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen können und im Zusammenhang mit strukturellen und personellen Rahmenbedingungen in der Einrichtung stehen“ an die Fachaufsicht nach §47 SGB VIII?¹⁸
- Inwieweit sind die Personensorgeberechtigten zu informieren?

¹⁵ Das AGG hat das Ziel, unzulässige „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“

¹⁶ Nach PrävG(ELKB) hat ein Kirchlicher Träger die Aufgabe, „sexualisierter Gewalt vorzubeugen und sie zu verhindern, [...] Verdachtsfälle aufzuklären, [...] auf Fälle von sexualisierter Gewalt ungemessen und wirksam zu reagieren, [...] Betroffenen von sexualisierter Gewalt Hilfe und Unterstützung zu gewähren und [...] Ursachen und Erscheinungsformen sexualisierter Gewalt in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich in geeigneter Weise aufzuarbeiten“.

¹⁷ Das HinSchG schützt die Identität von Menschen, die Missstände innerhalb einer Organisation anonym ansprechen, wenn es sich um Straftaten oder bußgeldbewährte Verfehlungen handelt.

¹⁸ Damit sind beispielsweise gemeint: in § 72a Abs. 1 SGB VIII genannte Straftaten von Mitarbeitenden; Körperliche, sexuelle oder emotionale Gewalt von Mitarbeitenden gegenüber Minderjährigen; Verbrechen iSd. § 12 StGB von Minderjährigen oder gegen Minderjährige; Gravierende selbstgefährdende Handlungen und Selbsttötungsversuche von Minderjährigen; besonders schwere Unfälle, Verletzungen, Vergiftungen oder meldepflichtige Krankheiten nach dem Infektionsschutzgesetz von Minderjährigen; Tod von Minderjährigen; Erhebliche personelle Ausfälle, so dass die Betreuung und Aufsicht nicht mehr gewährleistet ist; Zahlungsunfähigkeit des Trägers; Mängelfeststellung und/oder Auflagen anderer Aufsichtsbehörden (z.B. durch Bauaufsichtsbehörde, Gesundheitsamt); Katastrophenähnliche Ereignisse wie Brand, Explosionen, Sturm oder Hochwasser.
Quelle: SGB VIII-Kommentar von Kepert und Dexheimer.



- Muss parallel ein Kinderschutzverfahren im Sinne des §8a SGB VIII bearbeitet werden?
- Bei sexuellen Grenzverletzungen: Informationspflicht an die [Meldestelle der Evangelischen Landeskirche Bayern](#).

5.3.1 Verdacht auf sexuelle Gewalt an Kindern durch Mitarbeitende

Das Handeln bei einem Verdacht von sexueller Gewalt in der Kita stellt immer eine Herausforderung dar. Situationen sind nicht immer eindeutig und da sich der Verdacht auf eine/n Mitarbeitende/n richten kann, erschwert dies oft das Handeln. Wichtig ist es deshalb Ruhe zu bewahren, Fakten zu sammeln und besonnen zu handeln.

In diesen Fällen ist umgehend die [interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim](#) einzuschalten. Sie leitet federführend die Plausibilitätsprüfung des Verdachtes.

Werden sexuelle Grenzüberschreitungen, Übergriffe oder Gewalt im Nachgang durch spontane Äußerungen des Kindes oder durch Erzählung der Eltern oder Dritten bekannt, ist in erster Linie dafür Sorge zu tragen, dass keine weiteren Übergriffe geschehen.

5.3.2 Vorgehen bei sexueller Gewalt

Sowie jemand eine sexuelle Grenzverletzung im Zusammenhang mit dieser Kindertageseinrichtung vermutet, erlebt oder davon Kenntnis erlangt, kann er oder sie sich an die „Ansprechpersonen“ wenden. Die Ansprechpersonen sind besonders geschult und mit anderen Ansprechpersonen vernetzt. Sie beraten und begleiten Betroffene, unterstützen sie emotional und vermitteln Kontakte zu den zuständigen Stellen. Die [Kontaktdaten der Ansprechpersonen](#) sind unter [Kontaktstellen/Notfallnummern](#) weiter unten in diesem Konzept zu finden. Betroffene können sich auch direkt an die [interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim](#) wenden.

Erfolgt sexuelle Gewalt durch Fachpersonal, Dritte oder sexuelle Übergriffe durch andere Kinder der Kindertagesstätte, handelt es sich um ein meldepflichtiges Vorkommnis gem. §47 SGB VIII. Werden Beobachtungen durch eine/n Mitarbeitende/n oder eine andere Person gemacht, informiert diese/r umgehend die Kitaleitung bzw. bei Abwesenheit deren Vertretung. Diese verfährt nach den [Prinzipien der Intervention](#) und schaltet die [interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim](#) sowie die stellv. Geschäftsbereichsleitung ein. Hier wird das weitere Vorgehen besprochen und von der internen Beschwerde- und Meldestelle entsprechend des [„\(Rahmen\)Konzeptes zur Prävention von Gewalt“](#)¹⁹ koordiniert.

Des Weiteren entscheidet die stellv. Geschäftsbereichsleitung gemeinsam mit dem Personalmanagement, inwieweit eine Freistellung der/s Mitarbeitenden erfolgt und inwiefern die Strafverfolgungsbehörden eingeschaltet werden.

Informationen an nicht betroffene Eltern, Mitarbeitende und Nachbareinrichtungen erfolgen nach Rücksprache mit der stellv. Geschäftsbereichsleitung.

Der Bearbeitungsprozess wird von der internen Beschwerde- und Meldestelle geleitet, die fachliche Bearbeitung verbleibt in der Einrichtung.

Bei sexuellen Grenzverletzungen besteht eine Informationspflicht an die [Meldestelle der Evangelischen Landeskirche Bayern](#).

¹⁹ Diakonisches Werk Rosenheim (2025): (Rahmen)Konzept zur Prävention von Gewalt. Bad Aibling. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/rahmenkonzept-zur-praevention-von-gewalt/>. Letzter Zugriff: 08.01.2026



5.4 Fälle in der Verantwortung der Einrichtung

In der Verantwortung der Einrichtung verbleiben Fälle, die nicht unter HinSchG, AGG oder PräVG(ELKB) fallen. Jede/r Mitarbeitende ist zur unverzüglichen Mitteilung solcher Situationen an die Leitung verpflichtet.

Die Steuerung der Bearbeitung dieser Fälle liegt in der Verantwortung der Leitung.

Es muss geprüft werden, ob eine Pflicht zur Meldung von „Entwicklungen, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen können und im Zusammenhang mit strukturellen und personellen Rahmenbedingungen in der Einrichtung stehen.“ an die Fachaufsicht nach §47 SGB VIII besteht.

5.4.1 Übergriffiges bzw. grenzverletzendes Verhalten durch Mitarbeitende

Wenn ein/e Mitarbeitende/r eine Situation beobachtet, in der ein/e Mitarbeitende/r grenzverletzend mit einem Kind umgeht, dann spricht er/sie diejenige/denjenigen direkt darauf an, unterbricht die Situation und lässt sich die Situation im Nachhinein erklären. Anschließend kann die übergriffig handelnde Person entscheiden, ob sie selbstständig die Leitung informieren möchte oder ob die beobachtende Person gemeinsam mit der grenzverletzend handelnden Person die Leitung informiert. Sollte beides nicht möglich sein, dann informiert die beobachtende Person selbstständig die Leitung.

Anschließend geht die Kitaleitung nach der „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ vor, die den „Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“²⁰ regelt. In einem nach Leitfaden strukturierten Gespräch erfolgt die Analyse, Reflexion, Verhaltensanweisungen, Organisation von Weiterbildung und ggf. die Veranlassung dienstrechtlicher Maßnahmen.

Darüber hinaus wird bei schwerwiegenden Fällen die interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim einbezogen.²¹

5.4.2 Vorgehen bei Gefährdung durch die Eltern innerhalb der Einrichtung

Nehmen wir gefährdende Situationen wahr, die sich zwischen Eltern und Kind(ern) innerhalb der Einrichtung ereignen, unterbinden wir diese umgehend, ohne die Eltern zu beschämen oder bloßzustellen. Im Anschluss laden wir die Eltern zu einem Elterngespräch ein. Wir besprechen die Situation im Nachgang mit einem/r Kollegen/in und/oder der Kitaleitung und prüfen, ob ein Verfahren gemäß §8a SGB VIII eingeleitet wird.

Eine Meldung nach §47 SGB VIII wird geprüft. Ggf. kann ein Hausverbot ausgesprochen werden.

5.4.3 Grenzverletzendes Verhalten von Kindern

Es ist die Aufgabe der Kindertageseinrichtung Kinder in Ihrer Entwicklung und auf Ihren Bildungsweg zu begleiten. Kinder testen Grenzen aus, übergehen diese, entwickeln ein

²⁰ Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (2021): Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita. München. Online verfügbar unter: <https://dw.infosozial.de/infosozial/loadfile?fileid=408964>. Letzter Zugriff am 08.01.2026

²¹ Diakonisches Werk Rosenheim (2023): Beschwerde- und Meldestelle nach HinSchG, AGG, PräVG. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/beschwerde/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026



Verständnis für die Regeln und üben deren Einhaltung ein. Dieser Prozess läuft je nach Kind individuell ab. Wenn Kinder grenzverletzend handeln, ist es Aufgabe der Mitarbeitenden darauf pädagogisch zu reagieren und Grenzverletzungen ggf. präventiv entgegenzuwirken. Dabei erkennen wir die Bedürfnisse des Kindes und leiten die Energie in eine konstruktive Richtung. Dieser Prozess gestaltet sich je nach Kind auch mal sehr herausfordernd, Erfolge und Entwicklungsschritte stellen sich teilweise erst allmählich ein und sind auch nicht immer leicht zu erkennen.

Sollte sich diese Herausforderung zu einer Überforderung entwickeln, dann können Mitarbeitende unterschiedliche Ressourcen zur Unterstützung nutzen. Diese sind beispielsweise: Kollegiale Beratung, Unterstützung im Team, Fachliche Begleitung durch Vorgesetzte, Beratung und Begleitung durch Fachdienste, Qualitätsbegleitungen sowie Supervision. Auch das Hinzuziehen externer Fachstellen ist in Absprache mit den Personensorgeberechtigten möglich. Sollte das Verhalten eines Kindes die Möglichkeiten einer Einrichtung massiv überfordern, dann sind Lösungen gemeinsam mit der stellvertretenden Geschäftsbereichsleitung zu suchen.

Bei fremd- oder selbstgefährdendem Verhalten wird ein Kinderschutzverfahren nach §8a SGB VIII eingeleitet.

Kann die Einrichtung dem Verhalten des Kindes mit denen durch die Betriebserlaubnis umfassenden Möglichkeiten nicht mehr adäquat begegnen oder werden beispielsweise Mitarbeitende, Kinder oder Dritte durch das Handeln von Kindern verletzt oder geschädigt, so ist eine Meldung nach §47 SGB VIII zu veranlassen.

5.4.4 Sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern

Beobachten wir eine sexuell übergriffige Situation zwischen Kindern, suchen wir auch hier das Gespräch. In akuten Gefahrensituationen greifen wir sofort ein und unterbrechen die Handlungen der Kinder. Zunächst stellen wir den Schutz des betroffenen Kindes sicher. Anschließend wird die Situation mit den beteiligten Kindern besprochen. Dabei machen wir deutlich, dass nicht das Kind selbst kritisiert wird, sondern, dass die Handlung in ihrer Art und Weise bzw. die Konstellation der Kinder unpassend ist. Danach entscheidet das Team in Absprache mit der Leitung das weitere Vorgehen. Bei Bedarf werden mögliche, ggf. temporäre strukturelle Veränderungen vorgenommen. Diese gelten jedoch nur für die beteiligten Kinder. Die Eltern werden über die Situation und die pädagogischen Lösungen informiert bzw. bei Bedarf einbezogen.

Wenn sich in der Bearbeitung sexueller Grenzverletzungen Unsicherheiten ergeben, dann holen wir uns Unterstützung bei Vorgesetzten und Qualitätsbegleitungen, ggf. lassen wir uns von einer einschlägigen Beratungsstelle wie z.B. IMMA e.V., KIBS e.V. beraten.

Ein Verfahren nach §8a wird eingeleitet, wenn sich Hinweise auf sexuellen Missbrauch des übergriffig handelnden Kindes ergeben, beispielsweise wenn es sexuelle Handlungen nachgespielt hat, die eher der „Erwachsenensexualität“ entsprechen. Eine Meldung nach §47 SGB VIII erfolgt durch die stellv. Geschäftsbereichsleitung oder durch die Leitung in deren Auftrag.

5.5 Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im privaten Umfeld des Kindes

Der §1631 BGB sichert Kindern gewaltfreie Erziehung und Pflege zu. Leider gelingt es den Erziehenden manchmal nicht, dieses Kinderrecht zu gewährleisten. Es gibt bei der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern klar geregelte Zuständigkeiten bei Verdacht auf



Kindeswohlgefährdungen in diesem Kontext. Hierzu zählt auch der Bereich der (sexuellen) Gewalt. Besteht ein Verdacht auf (sexuelle) Gewalt durch Personen außerhalb der Kita, erfolgt zunächst eine Ersteinschätzung im Vier-Augen-Prinzip sowie die Mitteilung an die Leitung. Anschließend wird im Rahmen des §8a SGB VIII eine Gefährdungseinschätzung mit der zuständigen IseF erstellt, in der über das weitere Vorgehen (z.B. Elterngespräch, Meldung an das Jugendamt etc.) entschieden wird. Wichtig ist hierbei, dass die üblichen Dokumentationsraster, z.B. Erst- und Gefährdungseinschätzung, geführt werden.²²

5.6 Selbstmitteilungen von Kindern

Wenn Kinder sich uns anvertrauen, hören wir zu und zeigen Verständnis. Jede Selbstmitteilung in der ein Kind von (sexueller) Gewalt berichtet ist willkommen und wird sofort gehört, selbst wenn das Setting unpassend erscheint. Beim Zuhören stellen wir keine Suggestivfragen, um zu verhindern, dass die Erinnerung der Kinder überlagert wird. Im direkten Anschluss dokumentieren wir die Aussagen der Kinder so wörtlich wie möglich, um zu verhindern, dass unsere Erinnerung überlagert wird. Anschließend folgen wir in der Bearbeitung dem [Schema zur Intervention](#).

6 Aufarbeitung und Umgang mit Verdachtsmomenten

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Einrichtung hilft bei der Beurteilung der gesamten Kinderschutzsituation. Wenn in unserer Krippe Verdachtsmomente oder Hinweise auf Grenzverletzungen beziehungsweise sexualisierte Gewalt auftreten, handeln wir umgehend und verantwortungsvoll. Der Schutz der Kinder hat dabei stets oberste Priorität. Beobachtungen und Auffälligkeiten werden ernst genommen, dokumentiert und gemeinsam im Team reflektiert. Bei Bedarf ziehen wir externe Fachstellen hinzu und orientieren uns an unseren festgelegten Verfahrensabläufen. Bislang konnten alle Verdachtsmomente sorgfältig geklärt werden. Die Situationen werden gemeinsam im Team aufgearbeitet, um Transparenz, Sicherheit und einen professionellen Umgang sicherzustellen.

6.1 Vorerfahrungen mit Gewalt

In unserer Krippe gab es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Verdachtsmomente, die im pädagogischen Alltag grundsätzlich nicht ungewöhnlich sind und ernst genommen werden müssen. Wir haben in diesen Situationen stets schnell, verantwortungsvoll und angemessen reagiert und wurden in unserer Haltung bestärkt, Hinweise sofort aufzugreifen und konsequent zu handeln. Auch bei Auffälligkeiten wie unangemessener Sprache oder grenzüberschreitendem Verhalten wird umgehend hingeschaut, das Gespräch gesucht und auf eine nachhaltige Veränderung geachtet. Ziel ist es, solche Situationen frühzeitig zu klären und weitere Vorfälle zu verhindern. Gleichzeitig sehen wir Kinderschutz als kontinuierlichen Entwicklungsprozess und möchten unsere Schutzkonzepte und unsere professionelle Haltung fortlaufend weiterentwickeln und stärken.

²² Die jederzeit aktualisierten Formulare finden die Mitarbeitenden der Diakonie Rosenheim unter: <https://intranet.dwro.de/vorlagen/>



6.2 Aufarbeitung bei Gewalterfahrungen

Die Aufarbeitung bereits erfolgter Übergriffe muss transparent und trotzdem sensibel erfolgen. Regulär werden die Qualitätsbegleitungen sowie die Beratenden der [„Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB“](#)²³ in die Aufarbeitung einbezogen. Außerdem werden die Anweisungen der „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“ beachtet.

6.3 Rehabilitation bei falschen Verdächtigungen

Unsere „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“ behandelt dieses Thema ausführlich und gibt konkrete Handlungsanweisungen, die das Ziel haben, transparent und trotzdem datenschutzgerecht mit falschen Verdächtigungen umzugehen. Die Rehabilitierungsrichtlinie berücksichtigt dabei alle Ebenen, das heißt die der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern, der Kinder, der Familien und der Mitarbeitenden. Sollte sich ein Verdacht nicht bestätigen lassen, dann sind alle Beteiligten dazu verpflichtet, dies auch zu kommunizieren. Ziel ist es dann Vertrauen wieder zu entwickeln. Die Vorgaben des Kinderschutzes bleiben dabei unberührt.

7 Präventive Maßnahmen zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitung

Prävention hat grundsätzlich das Ziel, Grenzüberschreitungen und (sexualisierte) Gewalt zu verhindern. Das heißt, dass das Auftreten neuer Fälle weitgehend reduziert werden soll und zwar mit Hilfe von Maßnahmen, die auf Opferschutz, Täterprävention und Elternarbeit ausgerichtet sind.²⁴ Für die Arbeit in den Kindertagesstätten bedeutet dies, dass alle Mitarbeitenden regelmäßig Fortbildungen zu diesem Thema besuchen, was einen einheitlichen Wissensstand generiert und Handlungssicherheit schafft. Des Weiteren wird von allen Mitarbeitenden in regelmäßigen Abständen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis eingefordert. In Team- und Supervisionssitzungen haben die Mitarbeitenden immer wieder die Möglichkeit, ihr Verhalten zu reflektieren, mögliche Fallbeispiele einzubringen und kollegiale Beratung zu führen. In der Einrichtung wird das Konzept der sexuellen Bildung – eine Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes – in die tägliche Arbeit einbezogen und ist fester Bestandteil der Hauskonzeption.

7.1 Stärkung der Kinder in der Wahrnehmung ihrer Kinderrechte

Kinder brauchen besonderen Schutz, verlässliche Beziehungen und eine feinfühlig Begleitung, um sich gesund entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten zu können. Gerade in der frühen Kindheit sind sie in hohem Maße auf Erwachsene angewiesen, um Sicherheit,

²³ Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (2022): Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt. München. Online verfügbar unter: https://aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de/?smd_process_download=1&download_id=2594. Letzter Zugriff am 08.01.2022

oder erreichbar unter der Telefonnummer: 089/5595676

²⁴ Vgl. Amann G und Wipplinger R. (Hrsg) (2005): Sexueller Missbrauch: Ein Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Ein Handbuch. DGVT. Tübingen, S. 735



Orientierung und Geborgenheit zu erleben. Die Rechte von Kindern sind in der UN-Kinderrechtskonvention verbindlich geregelt und bilden die Grundlage unserer gesamten pädagogischen Arbeit in der Krippe.

Ein zentraler Bestandteil unseres Schutzauftrags ist es, Kinder nicht nur zu schützen, sondern sie auch frühzeitig zu stärken und zu beteiligen. Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen können, müssen sie diese in einer für sie verständlichen und alltagsnahen Form kennenlernen. Dies geschieht bei uns kontinuierlich im Alltag, durch Sprache, durch Vorbildverhalten der Erwachsenen sowie durch gezielte pädagogische Angebote, Spiele, Bilderbücher und Rituale.

Besonders wichtig ist uns, dass Kinder schon früh grundlegende Schutzbotschaften verinnerlichen können. Diese werden immer wieder aufgegriffen, wiederholt und in konkreten Situationen begleitet. Dazu gehören insbesondere folgende Aussagen:

- Dein Körper gehört dir!
- Du bestimmst, wer dich berührt und wie Nähe sich für dich gut anfühlt.
- Vertraue deinem Gefühl – es zeigt dir, wenn etwas schön oder nicht gut für dich ist.
- Du hast das Recht „Nein“ zu sagen – auch zu Erwachsenen.
- „Stopp“ bedeutet Stopp und wird ernst genommen.
- Geheimnisse, die sich schlecht oder komisch anfühlen, darfst du weitererzählen.
- Du darfst immer Hilfe holen – bei allen Erwachsenen in der Kita.
- Du wirst ernst genommen, egal was du sagst oder fühlst.
- Niemand darf dir Angst machen oder dich zu etwas zwingen.

Da Krippenkinder ihre Gefühle und Erfahrungen oft noch nicht vollständig sprachlich ausdrücken können, achten wir besonders auf nonverbale Signale wie Mimik, Körperhaltung oder Verhalten. Wir begleiten Kinder feinfühlig, benennen ihre Gefühle und geben ihnen Worte für ihre Erlebnisse. Dadurch fördern wir ihre Selbstwahrnehmung und ihre Fähigkeit, Grenzen zu erkennen und mitzuteilen.

Diese Inhalte sind fest in unserem pädagogischen Alltag verankert. Sie werden nicht nur in gezielten Angeboten thematisiert, sondern vor allem im täglichen Miteinander gelebt – etwa beim Wickeln, Trösten, Spielen oder in Konfliktsituationen. Fachkräfte handeln dabei stets als Vorbilder und zeigen den Kindern, dass ihre Grenzen respektiert werden.

Ziel ist es, Kinder von Anfang an zu stärken, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern und ihnen zu vermitteln, dass sie Rechte haben, die gelten und geschützt werden. So leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Grenzverletzungen und zur Förderung eines selbstbewussten und sicheren Aufwachsens.

7.2 Partizipation

Ein wichtiger Bestandteil der Vorbeugung vor sexualisierter Gewalt oder Grenzverletzungen ist die Partizipation von Kindern. Durch eine entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen lernen sie, ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse



wahrzunehmen und zu artikulieren. Dies schafft eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre, die es den Kindern ermöglicht, Situationen anzusprechen, in denen sie sich unwohl fühlen oder Grenzen überschritten werden. Grenzverletzungen werden dadurch bewusster wahrgenommen und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder gestärkt.

Bereits im Krippenalter erleben die Kinder bei uns, dass ihre Meinung zählt und sie Einfluss auf ihren Alltag nehmen können. Partizipation bedeutet dabei nicht, dass Kinder jede Entscheidung selbst treffen, sondern dass ihre Bedürfnisse und Signale ernst genommen und altersgerecht berücksichtigt werden. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Gestaltung des Morgenkreises, bei Liedern oder Fingerspielen, die gemeinsam ausgewählt werden, sowie im Freispiel, in dem die Kinder ihren Spielbereich und ihre Spielpartner frei wählen können. Auch bei alltäglichen Pflegesituationen achten wir auf die Signale der Kinder und begleiten diese achtsam und respektvoll. Die Kinder werden gefragt, ob sie gewickelt werden möchten, ob sie Lätzchen sie tragen wollen oder ob sie Hilfe benötigen. So erfahren sie Selbstwirksamkeit und lernen, eigene Grenzen wahrzunehmen und mitzuteilen.

Ebenso arbeiten wir mit verschiedenen visuellen Methoden, beispielsweise mit Bilderkarten, Symbolen oder Gefühlsbildern. Diese unterstützen insbesondere jüngere Kinder dabei, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Emotionen auszudrücken, auch wenn die sprachlichen Fähigkeiten noch nicht vollständig entwickelt sind. Durch wiederkehrende Gesprächssituationen und eine feinfühlig Begleitung erleben die Kinder, dass ihre Meinung ernst genommen wird.

Im Prozess der Eingewöhnung integriert sich jedes Kind individuell in das Alltagsleben der Gruppe. Die Eingewöhnung wird bedürfnisorientiert, achtsam und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet. Eltern werden als wichtige Bezugspersonen und Experten für ihr Kind wahrgenommen. Sie haben die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Wünsche und Anliegen aktiv einzubringen und den Eingewöhnungsprozess mitzugestalten. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften schafft Transparenz, Vertrauen und Sicherheit für alle Beteiligten.

Auch die Mitarbeitenden erleben Partizipation als wichtigen Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Im Team finden regelmäßige Reflexionen, Fallbesprechungen und Austauschmöglichkeiten statt. Pädagogische Entscheidungen, Regeln und Schutzmaßnahmen werden gemeinsam entwickelt und überprüft. Durch eine offene Kommunikationskultur können Unsicherheiten, Beobachtungen oder Grenzempfindungen angesprochen werden. Dies stärkt nicht nur die Zusammenarbeit im Team, sondern trägt wesentlich zu einer achtsamen und grenzwahrenden Haltung im Alltag bei.

Innerhalb der Gruppe haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die Gruppenkultur, ihren Alltag und gemeinsame Regeln mitzugestalten. Dadurch erfahren sie Wertschätzung, Beteiligung und Schutz zugleich. Partizipation verstehen wir somit als grundlegenden Bestandteil unseres pädagogischen Handelns und als wichtigen Beitrag zur Stärkung der Kinderrechte und zur Prävention von Grenzverletzungen.

7.3 Beschwerdemanagement

Wir gehen achtsam mit Beschwerden, sei es von Kindern, Eltern oder Mitarbeitenden um, nehmen sie ernst und handeln besonnen und zeitnah. Unsere beschwerdefreundliche Kultur



ist geprägt von wertschätzendem Umgang aller Beteiligten und einem professionellen Selbstverständnis, das Fehler als Bestandteil der alltäglichen Berufspraxis begreift. Kritische Impulse werden in unserem Haus zugelassen und sind erwünscht.

7.3.1 Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir gehen sorgsam mit den uns anvertrauten Kindern um und sind für deren Bedürfnisse sensibel. Jegliche Äußerungen von Kindern werden ernst genommen.

Wir sorgen im pädagogischen Alltag für eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Kinder dazu eingeladen fühlen uns zu mitzuteilen, was ihnen gefällt und was sie bedrückt. Dabei achten wir auch auf nonverbale Signale. Wir bemühen uns die Bedürfnisse aller Kinder gleichermaßen wahrzunehmen und achten in herausfordernden und lauten Situationen bewusst auch auf die Kinder, die sich eher ruhig verhalten.

Wenn Kinder etwas mitzuteilen haben, hören wir ihnen zu und lassen wir sie aussprechen. Dafür nehmen wir uns bewusst Zeit.

In der Krippe teilen sich die Kinder vielfach durch Gestik und Mimik mit. Wenn Kinder weinen, schreien, beißen, sich wegdrehen, zurückweichen oder schlagen sehen wir, dass sie sich unwohl fühlen. Es gibt noch sehr viel mehr Möglichkeiten, wie Kinder ihre Empfindungen ausdrücken und diese Signale nehmen wir bewusst wahr und gehen sensibel darauf ein. All diese Signale sind im Krippenalter die wichtigsten Indikatoren für eine Beschwerde in eigener Sache.

Als strukturierte Beschwerdeverfahren nutzen wir zusätzlich folgende Methoden:

- Gefühlskarten
- Rückmeldungen über den Elternbeirat
- Flexible Mitteilungsmöglichkeiten im Morgenkreis / bei Tischgesprächen

Generell haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit sich selbstgewählten Bezugspersonen anzuvertrauen. Diese begleiten die Kinder in der Bearbeitung ihrer Beschwerde und stellen [Kontakte](#) zu allen relevanten Stellen her. Sie handeln nach dem [Interventionsleitfaden](#). Darüber hinaus können sich Kinder auch an die Vertrauensmitarbeitenden ihrer Kita wenden. Kinder bekommen immer eine Rückmeldung zu der von ihnen eingebrachten Beschwerde.

7.3.2 Beschwerdeverfahren für die Eltern

Eltern können sich immer bei den Mitarbeitenden direkt beschweren, zusätzlich steht es ihnen offen, sich per E-Mail oder persönlich an die Kitaleitung zu wenden. Darüber hinaus gibt es im neben der Eingangstüre einen Briefkasten für die Belange der Eltern. Hier können sie ihre Beschwerden anonym oder mit Namen versehen einwerfen.

Eltern können sich mit Fragen und Problemen auch an den Elternbeirat wenden. Auch das ist über einen gesonderten Briefkasten im Eingangsbereich möglich.

Beschwerden von Eltern können auch in Form des jährlichen Fragebogens zur Elternzufriedenheit eingereicht werden. Zusätzlich können Familien sich an die unter dem Punkt „Kontaktstellen“ genannten Kontakte wenden.

Wenn Eltern oder Kollegen/innen einen Verdacht des grenzverletzenden Verhaltens gegenüber Kindern äußern, ist es ebenfalls wichtig, diesen ernst zu nehmen. Sämtliche Informationen aus solchen Gesprächen sind sofort, wenn möglich wörtlich, zu dokumentieren. Erst nach der Dokumentation werden diese Informationen umgehend an die Kitaleitung weitergegeben. Diese schaltet ihre stellvertretende Geschäftsbereichsleitung ein.



Hier wird das weitere Vorgehen besprochen und entschieden, ob eine Meldung gemäß §47 SGB VIII an die Fachaufsicht erfolgen muss, ob die interne Beschwerde- und Meldestelle hinzugezogen wird und ob eine einschlägige Beratungsstelle in das Verfahren eingebunden wird.

7.3.3 Beschwerdeverfahren für die Mitarbeitenden

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen, den monatlich Supervisionen und im alltäglichen Gespräch, sowie den zweimal jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgesprächen bietet sich die Möglichkeit zur Beschwerde, sowie der (eigenen) Reflexion und bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema. Im unvoreingenommenen Dialog²⁵ nehmen wir Beschwerden als Anregung zur Verbesserung auf und begegnen ihnen wohlwollend. Mitarbeitende können sich bei ihrer Leitung bzw. bei anderen Mitarbeitenden direkt beschweren. Gegebenenfalls können sich Mitarbeitende auch an die [Mitarbeitendenvertretung](#) wenden.²⁶

7.3.4 Beschwerde- und Meldestelle

Die Beschwerde- und Meldestelle²⁷ ist ein unabhängiges Organ der Diakonie Rosenheim, das mit der Bearbeitung von Beschwerden im Kontext des HinSchG, AGG bzw. PräVG (ELKB) betraut ist. Sie besteht aus acht Mitgliedern, die weisungsunabhängig arbeiten. Sie kann auf Wunsch der hinweisgebenden Person den Hinweisen auch anonym nachgehen. Die Beschwerde- und Meldestelle ist unter kontakt@beschwerde.dwro.de oder unter der Mobilnummer [015155942236](tel:015155942236) erreichbar. Weitere Informationen sind online unter: <https://dwro.de/beschwerde/> verfügbar.

7.4 Kontaktstellen/Notfallnummern

Bitte wenden Sie sich in Notfällen, bei Fragen oder Beschwerden gerne an folgende Kontaktstellen:

Feuerwehr/Rettungsdienst

Telefon: 112

Polizei

Telefon: 110

Elterntelefon (Telefonberatung für Eltern – Nummer gegen Kummer)

Telefon: +49 (0) 800 / 111 0 550

²⁵ Diakonisches Werk Rosenheim (2025): Leitbild der Diakonie Rosenheim. Mietraching. Online Verfügbar unter: <https://dwro.de/ueber-uns/leitbild-der-diakonie-rosenheim/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026

²⁶ Zu erreichen ist die Mitarbeitendenvertretung unter: kontakt@mav.dwro.de.

²⁷ Diakonie Rosenheim (2023): Beschwerde- und Meldestelle nach HinSchG, AGG, PräVG. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/beschwerde/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026



Kindertelefon (Telefonberatung für Kinder und Jugendliche – Nummer gegen Kummer)

Telefon: 116 111

**Diakonie Jugendhilfe Oberbayern
Kinderkrippe Neuperlach Süd**

Carl-Wery-Straße 54a

81739 München

Telefon: 089 – 444 515 17

E-Mail: 3734@jh-obb.de

**Träger: Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (für Beschwerden über die Einrichtung)
Melanie Mönnich – stellv. Geschäftsbereichsleitung**

Elsässer Straße 30

81667 München

Telefon: 089 215 462 377 15

E-Mail: Melanie.moennich@jh-obb.de

Ansprechpersonen für Betroffene von sexuellen Grenzverletzungen

Aktuell noch nicht benannt. Bitte wenden Sie sich an die interne Melde- und Beschwerdestelle.

Interne Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim

E-Mail: kontakt@beschwerde.dwro.de

Telefon: 0151 55942236

Fachaufsicht (für Beschwerden über die Einrichtung)

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, Geschäftsbereich KITA,

Abteilung Freie Träger

Landsbergerstraße 30

80339 München

Telefon: 089/ 233 84249 oder -84451

E-Mail: ft.zentrale.rbs@muenchen.de

Insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) Fachberatung in Kinderschutzfällen

Lana Liewer

Telefon: 089 444 512 7710

E-Mail: ana.liewer@jh-obb.de

Meldestelle Kinderschutz (Jugendamt/BSA)

Leitstelle Kinderschutz (Notfallnummer für eine unverzügliche Inobhutnahme durch die Stadt München)

Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stadtjugendamt, Abteilung Kinderschutz

Prielmayerstraße 1

80335 München



Telefon: 089/233-7-49686

E-Mail: leitstelle.soz@muenchen.de

Pager: 0164/8280632

URL: <https://stadt.muenchen.de/infos/fachberatung-kinderschutz.html>

Erziehungsberatungsstelle

Caritas München und Oberbayern

Hirtenstraße 4

81739 München

Telefon: 089 55 1690

E-Mail: info@caritasmuenchen.org

Örtliche Beratungsstelle für Opfer sexualisierter Gewalt

Beratungsstelle Frauen*notruf

Saarstr. 5

80797 München

Telefon: 089 76 37 37

E-Mail: info@frauennotruf-muenchen.de

Interventionsstelle für Landkreis München (ILM)

Chiemgaustraße 109

81549 München

Telefon: 089 6221-1221

E-Mail: interventionsstelle@ira-m.bayern.de

Institut für Rechtsmedizin (Beratung für Opfer von (sexualisierter) Gewalt und Beweisaufnahme

Nussbaumstraße 26

80336 München

Telefon: +49 (0) 89 / 2180 73011

E-Mail: kinderschutzambulanz@med.uni-muenchen.de

Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB und Meldestelle

Katharina-von-Bora-Str. 7-13

80333 München

Telefon: 089 55 95 342

E-Mail: fachstellesg@elkb.de



**Geschäftsbereich KITA
Abteilung Freie Träger (KITA-FT)**

ft.zentrale.kita.rbs@muenchen.de
Tel.: 089/ 233 – 84249 od. - 84451



Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**

Juli 2024

Kontaktdaten der Aufsicht „Kindertagesbetreuung“ bei Kindeswohlgefährdung

Die Sicherstellung des Kindeswohls in einer Kindertageseinrichtung ist zentrale Aufgabe der Aufsicht. Als Aufsichtsbehörde gehen wir allen eingehenden Meldungen nach.

Werden dem Träger der Einrichtung Ereignisse oder Entwicklungen in seiner Einrichtung bekannt, die Hinweise darauf geben, dass das Wohl der Kinder beeinträchtigt werden könnte, muss er gemäß § 47 SGB VIII die Aufsichtsbehörde unverzüglich informieren. Dies ermöglicht frühzeitig auf negative Entwicklungen in der Kita zu reagieren und den Träger in der Abwendung von möglichen Beeinträchtigungen zu unterstützen.

Wir nehmen unseren Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen bzw. bereits beim Verdacht aufgrund gewichtiger Anhaltspunkte sehr ernst.

Es ist uns deshalb wichtig, dass Eltern und Beschäftigte einer Kindertageseinrichtung in München über die Beschwerdemöglichkeit bei der Aufsicht informiert sind, sollte es tatsächlich einmal zu Vorkommnissen oder anhaltenden Entwicklungen, die geeignet sind, das Kindeswohl zu gefährden, kommen.

Angesprochen sind hier insbesondere auch Vorkommnisse und Entwicklungen, die im direkten Kontakt mit der Kita-Leitung oder dem Träger (Beschwerdemanagement) nicht gelöst werden konnten oder Bedenken bestehen, diese in der Einrichtung / beim Träger anzusprechen.

Sie können mit uns über eine gesicherte https-Verbindung Kontakt aufnehmen. Bitte nutzen Sie dafür das Kontaktformular, das unter folgendem Link veröffentlicht ist:

<https://stadt.muenchen.de/infos/freie-kitas-aufsicht.html>



 **kita**



8 Sexuelle Bildung

Wer Kinder schützen möchte, muss die Grenzen pädagogischen Handelns (er)kennen und deren Einhaltung einfordern. Hierzu ist ein gemeinsames Bewusstsein dafür, wie sich kindliche Sexualität entwickelt, was genau erlaubt ist und was nicht erforderlich. Dies muss im Team erarbeitet werden.

8.1 Ziele sexueller Bildung

Das oberste Ziel sexueller Bildung ist, dass ein gebildetes Kind ein aufgeklärtes Kind und damit ein geschütztes Kind ist.

Das Bewusstsein über den eigenen Körper, eigene Bedürfnisse, eigene Grenzen und die Grenzen anderer bilden die zentrale Grundlage zum Schutz vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch.

Angelehnt an Maywalds sexualpädagogische Ziele formulieren wir folgende Zielstellungen stichpunktartig²⁸:

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper guttut und was ihm schadet.
- Sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben können.
- Eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.
- Die Körperteile benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.
- Grundverständnis über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbilder entwickeln.
- Körperkontakt mit anderen suchen und genießen.
- Sich auf Herausforderungen durch andere einlassen und sich abgrenzen können.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität bewusstwerden.
- Ein Verständnis dafür entwickeln, dass die Kinder in der Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten haben – jüngere und ältere Kinder, Kinder mit Behinderungen, etc...
- Andere Menschen in ihrer Vielfalt als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zu anderen Geschlechtern wahrnehmen und wertschätzen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.

8.2 Definition Sexualität

„Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Dimensionen. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven Aspekten ab, wie beispielsweise Zärtlichkeit,

²⁸ Vgl. Maywald, J. (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Herder. Freiburg. 3. Auflage.



Geborgenheit, Lustempfinden und Befriedigung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich, je nach Lebensalter und -umständen.“²⁹

Ergänzend folgt eine Definition kindlicher Sexualität.

8.3 Verständnis Kindlicher Sexualität

Sexualität beginnt nicht erst »später«, also etwa in der Zeit der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes. Sie ist kein Vorrecht von Jugendlichen und Erwachsenen, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.³⁰

Sigmund Freud beschreibt die Psychosexuellen Entwicklungsphasen in seinem Gesamtwerk zur Psychoanalyse. Er teilt sie in die orale, anale und phallische Phase sowie die Phase der Latenz und die anschließende Pubertät ein.³¹ Wir orientieren uns in der Entwicklungsbeschreibung von Kindern an diesem Phasenmodell.

Kindliche Sexualität ist von ganzheitlichem Erleben mit allen Sinnen, Spiel und Spontaneität, Ich-Bezogenheit, Nähe- und Geborgenheit sowie Unbefangenheit geprägt und im „Hier und Jetzt angesiedelt“.³²

8.4 Unser pädagogischer Auftrag

Da Sexualität ein Thema ist, welches alle Menschen betrifft, hat jeder Mensch eigene Erfahrungen, Erwartungshaltungen, Gefühle, Wertvorstellungen und politische Ansichten zu diesem Thema, die er sich über die Jahre angeeignet hat.

Professionelle sexuelle Bildung geht weit über die individuelle Kompetenz hinaus und beinhaltet unterschiedliche Aspekte, die Menschen darin zu unterstützen ihre Sexualität als positiven und selbstbestimmten Persönlichkeitsanteil zu integrieren.

8.5 Pädagogische Ableitung

Im Schutzkonzept sind Regeln und präventive Methoden und Ansätze beschreiben, die auch eine Wirkung auf den Kinderschutz vor sexueller Gewalt haben.

Grundsätzlich gilt:

²⁹ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZGA (Hrsg.) (2016): Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung. Köln, Seite 5.

³⁰ Maywald, J. (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Freiburg. 3. Auflage. Seite 19

³¹ Vgl. Freud, Sigmund: Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke Band XI.

³² Vgl. Maywald, J. (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Freiburg. 3. Auflage. Seite 17f.



Wenn ein Kind eine Frage zur Sexualität oder zu seiner Entwicklung hat, dann bekommt es eine Alters- und Entwicklungsangemessene Antwort.³³

Das bedeutet, dass Mitarbeitende sich darauf einstellen, Fragen von Kindern auch in Bezug auf Sexualität, Geschlechts- und Rollenentwürfe sowie Selbstbestimmung zu beantworten. Die Körperteile insbesondere die Primären und sekundären Geschlechtsmerkmale werden fachlich benannt. Beispielsweise sind Penis und Vulva sowie Vagina die geeigneten Begriffe. Wir leben eine offene Gesprächskultur zu sexuellen und rollenspezifischen Fragestellungen. Dabei gehen wir kultursensibel vor, positionieren uns gleichzeitig klar zur Gleichwertigkeit aller Menschen und deren individuellen Rollenidentitäten.

8.6 Methoden der Sexuellen Bildung

Sexuelle Bildung ist Teil der Gesundheitlichen Bildung und Ansätze finden sich in den Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes wieder.³⁴

Regelmäßig bieten wir Projekte zum eigenen Körper an.

- Ein Kind einen Körperumriss malen lassen, anschließend kann das Kind mit Ampelfarben die Stellen markieren, an denen es von anderen berührt werden darf und oder nicht
- Bildkarten mit Körperteilen
- Bilderbücher zum eigenen Körper, zur Schwangerschaft und Geburt, zur Vielfalt von Menschen
- Spiele zur Körperwahrnehmung
- Kinder sich selbst eincremen lassen
- Hilfreiche Materialien: Puppen mit Geschlechtsteilen, anderen Hautfarben etc.
- Fingerspiele und Lieder rund um den Körper („Das Lied über mich“, „Ein Zeigefinger“)
- Gespräche über Gefühle und Bedürfnisse, z. B. „Das mag ich“ oder „Das möchte ich nicht“
- Übungen zum Benennen von Körperteilen mit den korrekten Begriffen
- Sinneserfahrungen mit verschiedenen Materialien wie Sand, Wasser, Federn oder Knete
- Rollenspiele mit Puppen oder Verkleidungsmaterialien
- Angebote zur Entspannung und Wahrnehmung, beispielsweise Kinderyoga oder Traumreisen
- Thematisierung von Hygiene und Pflege, z. B. Händewaschen, Nase putzen oder Wickelsituationen als pädagogische Begleitung zur Körperwahrnehmung

³³ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. München. 10. Auflage. Seite 371.

³⁴ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. München. 10. Auflage. Seite 43ff; 371.



8.7 Erziehungspartnerschaft in der Sexuellen Bildung

Durch die Veröffentlichung dieses Schutzkonzeptes sind die sexuellen Bildungsinhalte und Zeile der Öffentlichkeit gegenüber transparent und somit auch allen Familien. Grundsätzlich gehen wir offen und transparent mit sexueller Bildung um und zeigen damit auch, dass es Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags ist.

Im regelmäßigen Austausch mit den Erziehungspartnerinnen und Erziehungspartnern schaffen wir Transparenz für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Bildungsauftrag und gelebten Werten und Regeln innerhalb des familiären Umfeldes.

Die kindliche Sexualität und entsprechende Handlungen sollten im Entwicklungsgespräch wertfrei und mit den biologisch korrekten Worten beschrieben werden. Das pädagogische Personal kann Eltern Fragen zur psychosexuellen Entwicklung beantworten. Dies erfordert eine entsprechend gute Vorbereitung. Mit Fragen wie „Ist mein Kind trotzdem normal?“, „Wird es nach einem Übergriff noch Doktorspiele geben?“ sind zu erwarten. Die Sorgen und Ängste der Eltern müssen ernstgenommen werden.

Außerdem bieten wir bedarfsgerecht Informationen für Eltern an:

- Elternabende und Elterncafés zu Themen wie beispielsweise „Mein Körper und ich“, „Psychosexuelle Entwicklung von Kindern“, „Schutz vor sexueller Gewalt in der Kindheit“, „Rollenentwicklung und Geschlechtsidentität“, „Unser Schutzkonzept“ etc.
- gezielte oder anlassbezogene Entwicklungsgespräche zu sexuellem Verhalten von Kindern
- Bildungselternabende mit externen Referentinnen
- Informationen zu Anlauf- und Beratungsstellen bei sexueller Gewalt und Fragen zur sexuellen Identität

8.8 Regeln für Doktorspiele

Die physische und psychosexuelle Entwicklung beginnt bereits im Mutterleib. Auch Kinder haben Bedürfnisse nach Nähe und danach sich selbst und andere kennenzulernen. Dazu gehört unter anderem auch das sogenannte Doktorspiel. Damit die Rechte eines jeden Kindes gewahrt werden können, haben wir uns auf folgende Regeln geeinigt:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es (Doktor) spielen will.
- Ein Kind streichelt und untersucht ein anderes Kind so viel, wie es für es selber und das andere Kind angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Vagina, in den Penis, in die Nase, den Mund oder in das Ohr.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- „Nein“ heißt „Nein“ und „Stopp“ bedeutet „Stopp“.
- Schlechte Geheimnisse darf man erzählen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Wenn die Kita – z.B. wegen Personalmangel oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, werden zeitweise erweiterte Beschränkungen eingeführt, etwa das Kinder sich bei Doktorspielen nicht ausziehen dürfen.



8.9 Doktorspiele: Wann greifen wir ein?

Wenn Doktorspiele sich in eine Richtung entwickeln, in der sie dem Kindeswohl abträglich sein könnten, greifen pädagogische Kräfte ein. Ein [Interventionsleitfaden](#) findet sich weiter oben im Konzept unter „[Sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern](#)“

Wann geht ein Doktorspiel zu weit? Welche Hinweise gibt es, die auf ein unangemessenes Verhalten hindeuten können? Folgende Kriterien und hilfreiche Fragen könnten darauf hinweisen.

- Besteht der Eindruck, dass eines der Kinder nicht freiwillig am Doktorspiel teilnimmt?
- Besteht ein Machtgefälle zwischen den Kindern? (Mögliche Hinweise wären: Gruppendruck, unterschiedliche Widerstandsfähigkeit der Kinder – eines tauff eines schüchtern-, Zwang, Manipulation oder Drohung, Altersunterschied, Unterschiedliche Positionen in der Gruppe, stark unterschiedlicher Entwicklungsstand)
- Regieren die beteiligten Kinder irritiert?
- Erinnert das Verhalten der Kinder eindeutig an Erwachsenensexualität? Wird anale, orale, oder genitale Penetration simuliert?
- Besteht bei der Handlung Verletzungsgefahr?
- Passen Ort und Situation zu dieser Aktivität?
- Gibt es eine auffällige Häufigkeit?
- Hat ein Kind in der Vergangenheit bereits (sexuelle) Gewalt erfahren?

9 Personalentwicklung

Eine fehlerfreundliche Führungskultur beinhaltet auch eine umfangreiche Personalentwicklung. Diese beginnt bereits bei der Einstellung von Mitarbeitenden. Das Procedere ist ausführlich in der „Arbeitshilfe zum [...] Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“³⁵ beschrieben.

9.1 Regelmäßige Fortbildungen

Die Mitarbeitenden der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern werden regelmäßig durch Fort- und Weiterbildungen zum Thema Kinderschutz geschult. So werden auch in wiederkehrenden Abständen spezielle Fortbildungen zum §8a SGB VIII und zum grenzwahrenden Umgang mit Kindern angeboten. Es gibt einen Pool an Mitarbeitenden, die zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ (IseF) ausgebildet sind und ein fortlaufendes Monitoring, das heißt Fortbildungen und Intervention zu aktuellen Fällen und Rechtslagen, durchlaufen.

Eine Schulung zur Prävention, dem Umgang und der Aufarbeitung von sexueller Gewalt nach §8Abs.2 PräVG (ELKB) wird sukzessive von allen Mitarbeitenden besucht werden.

Jede Einrichtung hat eine fest zugeordnete IseF, die von der/dem fallzuständigen Mitarbeitenden bei gewichtigen Anhaltspunkten hinzugezogen wird. Die Kontaktdaten der IseF für die Einrichtung sind im Intranet³⁶ zu finden.

³⁵ Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (2021): Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita. München. Online verfügbar unter: <https://dw.infosozial.de/infosozial/loadfile?fileid=408964>. Letzter Zugriff am 08.01.2025

³⁶ <https://intranet.dwro.de/zustaendigkeiten-ansprechpartner/>



9.2 Personalauswahl – Kinderschutz von Anfang an

In allen Vorstellungsgesprächen werden die Bewerbenden darüber informiert, dass wir uns als Träger aktiv mit dem Thema „Schutz vor Gewalt in unseren Kitas“ auseinandersetzen. Weiterhin werden die Bewerbenden gefragt, wo Kinder im Kitaalltag ihrer Meinung nach gefährdet sein könnten und welche Ideen sie haben, um Kinder vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Die Kitaleitung schildert außerdem beispielhaft die Verhaltensregeln aus dieser Einrichtung, z.B. dass Mitarbeitende nicht allein mit Kindern in nicht einsehbare Räume gehen. So erscheinen wir für potenzielle Täter bereits an diesem Punkt des Einstellungsverfahrens als Arbeitgeber unattraktiv.

Vor Vertragsabschluss wird gemäß §§30, 30a BZRG ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis angefordert. Dies gilt ebenso bei allen externen Anbietern oder beispielsweise Eltern, die im Haus ehrenamtlich unterstützen. Ohne Vorlage dieses Dokuments ist eine Tätigkeit bei uns im Haus nicht möglich.

9.3 Einarbeitung

Zu Beginn der Tätigkeit bekommen die neuen Mitarbeitenden das Schutzkonzept und die Selbstverpflichtung sowie die Verhaltensampel ausgehändigt. Zusätzlich erhalten Mitarbeitende die Vereinbarung zum Kinderschutz mit dem örtlichen Träger der Jugendhilfe.³⁷ Die Leitung bespricht diese mit ihnen und stellt ggf. Rückfragen, um sicherzustellen, dass die Unterlagen auch verstanden wurden. Neue Mitarbeitende bestätigen durch ihre Unterschrift, dass sie diese Konzepte gelesen haben und umsetzen.

Im Rahmen der Einarbeitung wird eine individuelle Phase des Kennenlernens vereinbart. Nach erfolgreichem Vertrauensaufbau begleiten neue Mitarbeitende die Kinder bei intimen oder Eins-zu-eins-Situationen, wie z.B. zum Wickeln, beim Aufsuchen der Toilette oder der Mittagsruhezeit.

Praktikantinnen und Praktikanten sowie Vertretungsdienste übernehmen diese Art von Tätigkeiten grundsätzlich nur in Absprache und in Begleitung einer anleitenden Kraft. Außerdem bedarf dies grundsätzlich der Zustimmung der betreffenden Kinder.

9.4 Personelle Engpässe

Diese Kindertageseinrichtung ist in der Pflicht, den Bildungs- und Betreuungsauftrag in vollem Umfang zu erfüllen. Jedoch ist in akuten Personalmangelsituationen die Qualität der Bildungs- und Betreuungsleistung nicht mehr in vollem Umfang leistbar. Sollte es zu Engpässen kommen, dann wird die Einrichtung nichts unversucht lassen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Hierzu greifen wir unter anderem auf Aushilfskräfte aus anderen nahegelegenen Kindertageseinrichtungen zurück. Diese werden vor ihrem Einsatz ausdrücklich über die Wahrung der Schweigepflicht sowie über unsere Schutz- und Qualitätsstandards informiert. Die Eltern erhalten über die Kita-App eine Information darüber, welche Mitarbeitenden in welcher Gruppe oder Einrichtung unterstützend eingesetzt werden.

³⁷ In München ist dies die „Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz gemäß §8a Abs. 4 SGB VIII“ in der jeweils geltenden Fassung.



Um das Wohl der Kinder zu gewährleisten, kann es in Situationen des extremen Personalmangels dennoch notwendig sein, die Betreuung zeitlich einzuschränken oder gegebenenfalls vollständig auszusetzen. Als Einrichtung sind wir dem Kindeswohl verpflichtet. Wenn beispielsweise die Aufsicht sowie das gesundheitliche, emotionale oder sonstige Wohl der Kinder nicht mehr ausreichend gesichert werden können, werden Familien darum gebeten, ihre Kinder gegebenenfalls früher abzuholen, nicht zu bringen oder eine Betreuung kann im Einzelfall abgelehnt werden.

Für solche Situationen besteht ein Tandemsystem innerhalb der Gruppen. Dadurch kann kurzfristig abgestimmt werden, wie viele Kinder betreut werden können und welche personellen Ressourcen zur Verfügung stehen. So stellen wir sicher, dass auch in personellen Ausnahmesituationen der Kinderschutz und die Aufsichtspflicht jederzeit gewährleistet bleiben.

Bei akuter Personalnot entscheidet die Kitaleitung eigenverantwortlich über die Gruppenzusammensetzung, Öffnung und Schließung von Gruppen sowie den Personaleinsatz. Sie informiert bei Einschränkungen umgehend die zuständige stellvertretende Geschäftsbereichsleitung und bespricht das weitere Vorgehen für die folgenden Tage gemeinsam.

9.5 Selbstverpflichtung

Die Arbeit in der Diakonie Rosenheim lebt durch Beziehungen von Menschen miteinander. Unsere Arbeit mit allen Menschen ist getragen von Respekt, Wertschätzung und Vertrauen. Vertrauen und Nähe gehören zur zwischenmenschlichen und insbesondere zur pädagogischen Beziehung. Damit diese Basis der Beziehung und der Pädagogik nicht für Grenzüberschreitungen, psychische, körperliche oder sexualisierte Gewalt und deren Vorbereitung genutzt werden kann, haben wir uns auf eine gemeinsame verbindliche Haltung verständigt.

Gemäß unseres Leitbildes und des (Rahmen)Konzeptes zur Prävention von Gewalt gilt für uns folgender Verhaltenskodex:

Ich trage dazu bei, ein sicheres, förderliches und ermutigendes Umfeld für mir anvertraute Menschen, zu schaffen und/oder zu erhalten. Diese Haltung pflege ich auch im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen, mir zugeordneten Mitarbeitenden und Vorgesetzten.

1. Ich verhindere jegliche Form illegitimer Gewalt³⁸ in meiner Tätigkeit.
2. Ich bemühe mich, die individuellen Grenzempfindungen, die Intimsphäre und das Schamgefühl der Menschen um mich herum wahrzunehmen und zu respektieren.
3. Ich bin mir meiner besonderen Verantwortung als Mitarbeiterin/Mitarbeiter bewusst, gestalte einen verantwortungsvollen und angemessenen Umgang in Bezug auf Nähe und Distanz und missbrauche meine Rolle nicht.

³⁸ Es wird zwischen illegitimer und legitimer Gewalt unterschieden. Situationen, in denen der Gebrauch von Gewalt als akzeptabel und gerechtfertigt und deren Einsatz daher als legitim angesehen wird sind z. B. Selbstverteidigung, Notwehr, Nothilfe etc. Zur besseren Lesbarkeit wird hier der Begriff „Gewalt“ mit „illegitimer“ Gewalt gleichgesetzt.



4. Ich beachte das Abstandsgebot und nutze meine Funktion und Position nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten Menschen.
5. Meine Kommunikation ist respektvoll und wertschätzend, sowohl im direkten Gespräch als auch in der Kommunikation im digitalen Raum. Ich verzichte auf verbales und nonverbales abwertendes, ausgrenzendes oder gewaltsames Verhalten und beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
6. Ich respektiere Bedürfnisse, den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller Klientinnen und Klienten und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
7. Gemeinsam mit anderen unterstütze ich Klientinnen und Klienten in ihrer Entwicklung und biete ihnen Möglichkeiten, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört der Umgang mit Sexualität und das Recht, klare Grenzen zu setzen.
8. Ich werde meine Kolleginnen und Kollegen auf Situationen ansprechen, die mit dieser Selbstverpflichtung nicht im Einklang stehen, um ein offenes Klima in der Gruppe oder im Team zu schaffen und zu erhalten.
9. Ich ermutige Klientinnen und Klienten dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen und ihnen zu erzählen, was sie Belastendes oder Bedrohliches erleben, vor allem auch von Situationen, in denen sie sich bedrängt fühlen.
10. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Klientinnen und Klienten, Mitarbeitenden, Eltern, Praktikanten/Praktikantinnen und anderen Personen ernst.
11. Ich will jedes unangemessene Verhalten anderen gegenüber vermeiden und bin ansprechbar, wenn anderen an meinem Verhalten etwas Unangemessenes auffällt.
12. Wenn ich eine Grenzüberschreitung bei meiner Tätigkeit bemerke oder von ihr erfahre, schaue ich nicht weg, sondern wende ich mich an die entsprechenden Ansprech- bzw. Vertrauenspersonen und die Einrichtungs- bzw. Bereichsleitung sowie ggf. die (stellv.) Geschäftsbereichsleitung und lasse mich beraten
13. Ich werde entsprechend des (Rahmen)Konzeptes zur Prävention von Gewalt³⁹ der Diakonie Rosenheim vorgehen, wenn ich Gewaltvorkommnisse wahrnehme.
14. Ich reflektiere auch eigene Belastungen und Grenzüberschreitungen und nehme ggf. Unterstützung und Hilfe von Kollegen/Kolleginnen oder anderen Fachkräften in Anspruch.

Für den Fall, dass ich aus irgendeinem Grund unsicher bin, die Kita-, Bereichs- oder (stellvertretende) Geschäftsbereichsleitung zu informieren, verpflichte ich mich, die Beschwerde- und Meldestelle der Diakonie Rosenheim⁴⁰ einzubeziehen. Sie ist unter der E-Mail-Adresse kontakt@beschwerde.dwro.de oder unter der Telefonnummer [0151](tel:0151)

³⁹ Diakonie Rosenheim (2025): (Rahmen)Konzept zur Prävention von Gewalt. Bad Aibling. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/rahmenkonzept-zur-praevention-von-gewalt/>. Letzter Zugriff: 08.01.2026.

⁴⁰ <https://intranet.dwro.de/zustaendigkeiten-ansprechpartner/>



[55942236](#) zu erreichen. Die Mitarbeitenden werden mich bei der Bearbeitung meines Anliegens unterstützen.

Fehlerfreundlichkeit und Transparenz fördern keine Denunziation – im Gegenteil! Sie sind die zentralen Voraussetzungen, um Kinder wirksam zu schützen, die Organisation, den Träger und die Einrichtung weiter zu entwickeln, aber auch um Täterstrategien unwirksam zu machen und zugleich Gerüchten und Falschverdächtigungen vorzubeugen.

Bad Aibling, Datum _____

Name der/des Mitarbeitenden

Unterschrift der/des Mitarbeitenden

Diese Selbstverpflichtung ist ein Bestandteil der „Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita“⁴¹. Sie ist auch für Bestandsmitarbeitende verpflichtend und muss unterschrieben werden.

⁴¹ Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (2021): Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita. München. Online verfügbar unter: <https://dw.infosozial.de/infosozial/loadfile?fileid=408964>. Letzter Zugriff am 08.01.2026.



9.6 Verhaltensampel zur Vermeidung von Grenzüberschreitungen

Diakonie 
Jugendhilfe
Oberbayern

Verhaltensampel

Verhaltensregeln für die Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs Kindertagesbetreuung der Jugendhilfe Oberbayern gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern.

Es ist mir verboten,

„Dieses Verhalten schadet Kindern und Jugendlichen und ist deshalb verboten. Mitarbeitende können dafür bestraft werden.“

- Dich zu schlagen
- Dich anzuschreien oder zu beleidigen
- Dich zu bedrohen
- Dich bei Gefahr alleine zu lassen
- Dich festzuhalten
- Dich einem Fremden oder ein nicht berechtigten Person mitzugeben
- Dich zum Essen oder zum Toilettengang zu zwingen
- über Dich mit anderen außerhalb der KiTa zu reden ohne die Erlaubnis von Dir und deinen Eltern zu haben
- Dir Medikamente zu geben ohne dass ich die Erlaubnis von deinem Arzt und deinen Eltern bekommen habe
- Dir deine Freiheit zu nehmen
- Dich (sexuell) zu belästigen, ich dich an deinem Körper anfasse, wo du es nicht willst und was dir unangenehm ist.

Du kannst dich beschweren, wenn du das Gefühl hast,

„Dieses Verhalten ist nicht o.k. und für die Entwicklung von Kindern schädlich.“

- Wenn ich dich nicht ernst nehme, dir nichts zutraue oder dich bevormunde
- Ich lasse dich nicht mitsprechen oder mitentscheiden.
- Ich benachteilige dich und behandle dich unfair
- Ich nutze dein Vertrauen aus
- Ich nutze es aus, dass ich Erwachsene bin
- Ich komme dir zu nahe und das ist dir unangenehm
- Ich bin ein schlechtes Vorbild
- wenn ich Dich aus der Gruppe ausschließe
- dass ich Druck auf dich ausübe oder dich unter Druck setze
- wenn du mich um Unterstützung oder Hilfe bittest, ich dich aber nicht beachte
- Ich ignoriere dich.

Es ist meine Aufgabe,

„Dieses Verhalten ist sinnvoll, gefällt Kindern aber oftmals nicht.“

- Dir ein Vorbild zu sein
- Dir **KIND SEIN** zu ermöglichen
- für Dich Zeit zu haben
- dafür zu sorgen, dass Du am Tagesablauf teilnehmen kannst
- mit anderen Erwachsenen über Dich zu sprechen und dies schriftlich festzuhalten, wenn ich das OK deiner Eltern habe
- Dir die Regeln bei uns zu erklären und dafür zu sorgen, dass sie eingehalten werden
- allen Kindern eine Privatsphäre und einen Schutzraum zu ermöglichen
- auf Deine Gesundheit und Sauberkeit zu achten
- Dir vorzuleben, was in unserer Kultur als richtig und gut angesehen wird, und Dir dennoch Toleranz vorzuleben.

Kind sein
entdecken erfahren
erleben

www.jugendhilfe-oberbayern.de



10 Qualitätssicherung im Kinderschutz

Folgende Sicherungsmaßnahmen sollen die Einhaltung der in diesem Konzept verabredeten Maßnahmen gewährleisten bzw. bei Verfehlungen auf die Einhaltung hinwirken.

10.1 So stellen wir sicher, dass die Grenzen zwischen den Kindern geachtet und eingehalten werden

Ein Kinderschutzkonzept greift nur dann, wenn auch dessen Einhaltung sichergestellt wird, darum gehen wir mit den beispielhaft genannten Situationen folgendermaßen um:

- Regeln gemeinsam erarbeiten
Gemeinsam mit den Kindern werden einfache und altersgerechte Regeln für das Zusammenleben entwickelt und regelmäßig wiederholt.
 - „Wir tun niemandem weh.“
 - „Wir warten, bis wir an der Reihe sind.“
 - „Wir gehen freundlich miteinander um.“
- „Nein heißt nein“
Die Kinder lernen, eigene Grenzen wahrzunehmen und die Grenzen anderer zu respektieren. Gefühle und Ablehnung werden ernst genommen und sprachlich begleitet.
 - Ein Kind darf sagen: „Ich möchte das nicht.“
 - Beim Kuscheln oder Toben wird gefragt: „Ist das für dich in Ordnung?“
 - Kinder werden darin bestärkt, sich Hilfe bei Erwachsenen zu holen.
- Methoden: Stopp-Spiel
Durch spielerische Übungen lernen Kinder, auf Signale zu achten und Grenzen anderer wahrzunehmen.
 - Bewegungsspiel: Alle laufen, bis jemand „Stopp“ ruft.
 - Rollenspiele mit „Stopp“-Karten oder Handzeichen.
 - Übungen mit Musik: Bei Musikstopp bleiben alle stehen und achten aufeinander.
- Gefühlsmemory
Die Kinder lernen unterschiedliche Gefühle zu erkennen, zu benennen und bei anderen wahrzunehmen.
 - Bildkarten mit fröhlichen, traurigen oder wütenden Gesichtern zuordnen.
 - Gemeinsam überlegen: „Wie fühlt sich das Kind auf dem Bild?“
 - Gefühle mit Spiegeln nachmachen und benennen.
- Gruppenspiele
Gemeinsame Spiele fördern Rücksichtnahme, Kooperation und soziale Kompetenzen.
 - Kreisspiele wie „Alle Kinder, die ...“
 - Ballspiele zum gegenseitigen Zurollen und Warten
 - Gemeinsame Bau- oder Bewegungsspiele, bei denen Zusammenarbeit gefragt ist.
- Bilderbücher und Geschichten
Durch altersgerechte Bücher und Erzählungen setzen sich die Kinder mit Gefühlen, Freundschaft, Körperwahrnehmung und Grenzen auseinander.
 - Bücher über Gefühle und Streit gemeinsam anschauen
 - Geschichten über unterschiedliche Familienformen lesen



- Gespräche darüber führen, wie Figuren sich fühlen könnten
- Rollenspiele
 - Kinder verarbeiten Alltagssituationen spielerisch und lernen soziale Regeln kennen.
 - Mit Puppen Alltagssituationen nachspielen
 - Arzt-, Familien- oder Kita-Rollenspiele
 - „Helfen und Trösten“ spielerisch üben
- Körperwahrnehmung fördern
 - Die Kinder lernen ihren Körper bewusst wahrzunehmen und eigene Bedürfnisse zu erkennen.
 - Barfußpfade mit unterschiedlichen Materialien
 - Massagespiele mit Igelbällen oder Tüchern
 - Bewegungsangebote wie Klettern, Balancieren oder Tanzen
- Gefühle benennen und begleiten
 - Gefühle der Kinder werden ernst genommen und sprachlich begleitet.
 - „Du bist traurig, weil ...“
 - Gefühlsrunden im Morgenkreis
 - Emotionskarten oder Gefühlspuppen einsetzen
- Selbstständigkeit stärken
 - Kinder werden ermutigt, Dinge eigenständig auszuprobieren und Entscheidungen zu treffen.
 - Selbst an- und ausziehen
 - Eigene Essensportionen auswählen
 - Zwischen Spielmaterialien selbst entscheiden dürfen
- Partizipation im Alltag
 - Kinder werden aktiv in Entscheidungen einbezogen und erleben Mitbestimmung.
 - Mitentscheiden bei Liedern oder Spielen
 - Auswahl von Büchern oder Materialien
 - Gemeinsam Regeln und Abläufe besprechen
- Konflikte begleiten
 - Kinder lernen, Konflikte altersgerecht zu lösen und Rücksicht zu nehmen.
 - Gemeinsam nach Lösungen suchen
 - Entschuldigen und Versöhnen begleiten
 - Gefühle und Wünsche beider Kinder benennen
- Vielfalt und Wertschätzung vermitteln
 - Unterschiedlichkeiten werden im Alltag sichtbar gemacht und wertschätzend begleitet.
 - Puppen und Bücher mit vielfältigen Lebensrealitäten
 - Gespräche über unterschiedliche Sprachen und Familien
 - Lieder und Feste aus verschiedenen Kulturen kennenlernen



10.2 Gewährleistung der Einhaltung der Verhaltensregeln zwischen den externen Erwachsenen, Eltern und Kindern

Sicherlich ist nicht allen Familien dieses Schutzkonzept in all seinen Einzelheiten bekannt. Deshalb unterstützen wir Eltern und Externe gerne bei der Einhaltung der Regeln. Wir sprechen Personen unmittelbar auf eine Regelverletzung oder ein unangemessenes Verhalten an. Auch bieten wir Elterngespräche oder Elternabende bzw. Elterncafés an, an denen wir kinderschutzbezogene Themen, wie zum Beispiel unseren sexuellen Bildungsansatz ausführlich besprechen.

Um die Einhaltung der genannten Regeln im Alltag zu garantieren legen wir Wert auf die folgenden Punkte:

- **Aufmerksam sein**
Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass Eltern die Inhalte und Grundsätze des Schutzkonzeptes kennen und im Alltag der Einrichtung berücksichtigen. Dabei beobachten sie aufmerksam das Verhalten im Miteinander und stehen Eltern bei Fragen oder Unsicherheiten unterstützend zur Seite. Ziel ist ein gemeinsames Verständnis für den Schutz und das Wohl aller Kinder.
- **Fehlverhalten aufgreifen und unterbrechen**
Verhalten von Eltern, das den Grundsätzen des Schutzkonzeptes widerspricht oder die Grenzen von Kindern, Mitarbeitenden oder anderen Familien verletzt, wird von den pädagogischen Fachkräften zeitnah angesprochen und unterbunden. Dies geschieht respektvoll, klar und lösungsorientiert, um ein sicheres und wertschätzendes Umfeld für alle Beteiligten zu gewährleisten.
- **Offenheit und Toleranz**
Eltern tragen durch einen respektvollen und toleranten Umgang dazu bei, die Werte des Schutzkonzeptes mitzutragen. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass Vielfalt, gegenseitige Wertschätzung und ein diskriminierungsfreies Miteinander im Umgang aller Beteiligten gelebt werden.
- **Kritikfähigkeit (aktiv und passiv)**
Die pädagogischen Fachkräfte fördern eine offene Kommunikationskultur mit den Eltern. Eltern werden ermutigt, Fragen, Unsicherheiten oder Kritik im Zusammenhang mit dem Schutzkonzept offen anzusprechen. Gleichzeitig wird erwartet, dass Rückmeldungen und Hinweise der Mitarbeitenden respektvoll angenommen und gemeinsam reflektiert werden, um den Schutz und das Wohl der Kinder sicherzustellen.

10.3 Überarbeitung

Dieses Konzept wird regelmäßig überarbeitet, auf seine Wirksamkeit geprüft und sowohl auf fachlicher als auch auf der umsetzungsbezogenen Ebene angepasst. Das bedeutet, dass die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern die Erarbeitungsvorlage regelmäßig überarbeitet. Auch das Team prüft regelmäßig, ob verabredete Maßnahmen funktionieren und steuert gegebenenfalls nach.



11 Fazit

Wir legen mit diesem Schutzkonzept die Grundlage, um unsere Einrichtung zu einem sicheren Ort für Kinder zu machen. Der Kinderschutz hat in unserer Krippe oberste Priorität. Unser Ziel ist es, dass sich alle Kinder bei uns sicher, geborgen, gesehen und wertgeschätzt fühlen. Wir möchten den Kindern einen Ort bieten, an dem sie sich frei entfalten, glücklich aufwachsen und vertrauensvolle Beziehungen erleben können.

Leider kann niemand einen hundertprozentigen Schutz gewährleisten. Jedoch möchten wir mit allen Maßnahmen, die in diesem Konzept beschrieben sind, sowie mit der regelmäßigen Auseinandersetzung und Weiterentwicklung dieses Konzeptes den umfassenden Schutz der Kinder so weit wie möglich sicherstellen. Dabei achten wir besonders auf einen respektvollen, achtsamen und feinfühligem Umgang mit jedem einzelnen Kind.

Unsere pädagogische Arbeit versteht sich familienergänzend und nicht familienersetzend. Die Eltern und Familien sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder. Deshalb ist uns eine vertrauensvolle, offene und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien besonders wichtig. Gemeinsam möchten wir die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, stärken und schützen.

Ein liebevoller Alltag, verlässliche Beziehungen, klare Strukturen und das Ernstnehmen der kindlichen Bedürfnisse bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Kinder sollen erleben, dass ihre Gefühle, Meinungen und Grenzen respektiert werden. Durch Mitbestimmung, Partizipation und eine sensible Begleitung stärken wir die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Persönlichkeit.

Das Schutzkonzept dient dabei nicht nur als verbindliche Orientierung für alle Mitarbeitenden, sondern auch als Ausdruck unserer gemeinsamen Verantwortung gegenüber den Kindern und ihren Familien.



Literaturverzeichnis

- Amann, G. und Wipplinger R. (Hrsg) (2005): Sexueller Missbrauch: Ein Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Ein Handbuch. DGVT. Tübingen.
- Bange, D. und G. Deegener (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. München. 10. Auflage.
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2023): Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen. Online verfügbar unter: https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/kinderbetreuung/stmas_leitfaden-schutzauftrag-kitas_a4_bf_kws.pdf. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Das Bundeskinderschutzgesetz in Kürze. Berlin.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZGA (Hrsg.) (2016): Rahmenkonzept zur Sexualaufklärung. Köln. 2016, Seite 5.
- Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten – sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt. Berlin.
- Diakonie Jugendhilfe Oberbayern (2021): Arbeitshilfe zum Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Umgang mit grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten von Mitarbeitenden in der Kita. München. Online verfügbar unter: <https://dw.infosozial.de/infosozial/loadfile?fileid=408964>. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Diakonisches Werk Rosenheim (2023): Beschwerde- und Meldestelle nach HinSchG, AGG, PräVG. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/beschwerde/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Diakonisches Werk Rosenheim (2025): Leitbild der Diakonie Rosenheim. Mitraching. Online Verfügbar unter: <https://dwro.de/ueber-uns/leitbild-der-diakonie-rosenheim/>. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Diakonisches Werk Rosenheim (2025): (Rahmen)Konzept zur Prävention von Gewalt. Bad Aibling. Online verfügbar unter: <https://dwro.de/rahmenkonzept-zur-praevention-von-gewalt/>. Letzter Zugriff: 08.01.2026
- Erzbischöfliches Ordinariat Berlin (2015): Arbeitshilfe Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Berlin.
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (2021): Rahmenschutzkonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und für das Diakonische Werk Bayern zur Prävention von und zum Umgang mit sexualisierter Gewalt. München.
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (2022): Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt. München. Online verfügbar unter: https://aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de/?smd_process_download=1&download_id=2594. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Evangelischer Kitaverband (2022): Kita als sicherer Ort. Bereichsbezogenes Schutzkonzept für evangelische Kitas. Nürnberg. Online verfügbar unter: https://www.evkitabayern.de/fileadmin/user_upload/materialien_a_bis_z/kinderschutz/HANDOUT_Bereichsbezogenes_Schutzkonzept_-_Stand_11.04.2022.pdf. Letzter Zugriff am 08.01.2026
- Freud, Sigmund: Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke Band XI.
- Heynen S. (2011): Sexueller Missbrauch. In: Ehlert, Funk, Stecklina (Hrsg): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München.
- IMMA (2022): Leitlinien 3. Schutzkonzept von IMMA e.V. München. Online verfügbar unter: <https://imma.de/%C3%BCber-uns/leitlinien/schutzkonzept-von-imma-ev/> Letzter Zugriff am 01.08.2026
- Landeskriminalamt Wien (2007): Gewaltbarometer. Unterrichtsmaterialien: Spiele und Übungen. Wien. Online Verfügbar unter: <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwj3jb2Stq37AhWQSPEDHeTBD5gQFnoECBcQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.edugroup.at%2Ffilea>



dmin%2FDAM%2FBildung%2FMedienratgeber%2FGewalt-Schule-Medien%2FInfo-Gewaltbarometer.pdf&usg=AOvVaw0GGsFg4_HyWcywLRyXYMrS Letzter Zugriff am 14.11.2022 um 13:06 Uhr

Landeshauptstadt München (2017): Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, München.

Maywald, J. (2018): Sexualpädagogik in der Kita. Herder. Freiburg. 3. Auflage.

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Berlin.

Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (2022): Definition sexueller Kindesmissbrauch. Was ist sexueller Missbrauch? Online verfügbar unter <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/definition-von-kindesmissbrauch>. Letzter Zugriff am 01.08.2026